

# Die Winkelriede von Stans bis auf Arnold Winkelried den Helden von Sempach nach Urkunden

Autor(en): **Liebenau, H. von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **9 (1853-1856)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-378743>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Winkelriede von Stans

bis auf

# Arnold Winkelried

den Helden von Sempach

nach

## Urkunden

von

Dr. Herm. v. Siebenau.

1) Die Alpenflora des Tyrols, Kärnthens und vieler anderer Berge ist sehr reich, die meisten Alpen im Tyrol sind in Unterwalden; auch die rauen, steilen Waldbühnen, deren viele in Bernen und Schwyz durchwachsen sind, sind sehr reich an Pflanzen, welche man nirgendwo anders findet. Man findet hier: Harnack, Gabel, lithographischer Kalk, Granit, unerschöpflicher Thonstein und viel andere, die wenig benutzte Mineralien.

2) Der Thurm in Bremgarten, J. E. Kopp's Geschl. v. d. Schw. I, 24, war nach A. Winkelried's Tod durch Rudolf, als er noch ein Graf war (zeitweise), bewohnt; man ist demnach geneigt zu glauben, dass er im Jahre 1288, verbrannte, er ist in Engelberg, Versuch v. arch. G. Engelberg's Bericht S. 10. Da er sich im Jahre 1288 verbrannte, so ist es in Engelberg, Versuch v. arch. G. Engelberg's Bericht S. 10. Da er sich im Jahre 1288 verbrannte, so ist es in Engelberg, Versuch v. arch. G. Engelberg's Bericht S. 10.

3) J. E. Kopp G. Mit. Bd. II, 1. Bd.

Die Winkelriede von Stans

von

Arnold Winkelried

den Helden von Sempach

«Ceterum qui putaverit, me in excitandis recensendisque  
inferioris ordinis nobilibus nimium fuisse, is velim cogi-  
tet, et hos in historia speciali locum mereri.»

Trup. Neugart ep. constant. ms. II. pifat.

Urkunden

von

Dr. Hermann v. Sickingen

Vom ewigen Eise, den Firnen der Surenen und des Titlis genährt, strömt die A herab aus dem freundlichen Engelbergergelände in einen Thalgrund, in welchem reiche Quellen von jähren Felswänden fallend diesem Bergwasser zueilen. Das aus üppigen Alpen,<sup>1)</sup> Wiesen und reichen Waldungen gebildete Ländchen heisst seit sechs Jahrhunderten Unterwalden und zeichnet sich durch eine schmucke Bevölkerung, gute alte Sitten und eine ruhmvolle Geschichte aus. Der Hauptort Stans, welcher in unserer Zeit sich aus der Asche der ersten französischen Revolution emporwindet und nur wenige ältere Baureste aufzuweisen hat, bildet, auch in malerischer Beziehung, das Herz dieses Ländchens.

Am östlichen Ende dieses offenen Fleckens steht ein Steinhaus, welches Ritter Lussi der Bote der Eidgenossen am Kirchenrathe zu Trient erweiterte und umbaute; frägt der Wanderer einen betagten Einwohner um dessen Namen, so erhält er die Antwort: da ist Winkelriedshofstatt. Weder die Thalsohle, noch ein Gewässer bot je Gelegenheit Befestigungen anzubringen, wie wir sie an unseren mittelalterlichen Burgen zu sehen gewohnt sind.

In früherer Zeit, so lange die alte deutsche Reichsverfassung den Landfrieden aufrecht hielt, hatten selbst die alten edlen Herren in den Ländern, welche von den Einfällen der Normannen und Ungarn verschont blieben, keine Burgen. Viel später, als die mächtigsten Grundherren des Thales, die Grafen von Lenzburg erloschen waren und die Habsburger, Frohbürger und die Vögte von Rotenburg deren Erbschaft an Land und Leuten, Lehen und Eigen inne hatten, besaßen Albrecht und Rudolf, die Söhne des alten Grafen Rudolfs von Habsburg (des Grossvaters König Rudolfs I.) zu Stans nicht eine Burg, oder einen Thurm<sup>2)</sup>, sondern ein Haus, wie uns die wohlerhaltene und gut nachgebildete deutsche Urkunde<sup>3)</sup> berichtet. Die Habsburger bewohnten diess Haus nicht selbst, sonst wäre kaum ein Zweifel erwachsen, auf welchen Bruder's Vogtei dasselbe stehe. Ob habsburgische Dienstleute, und welche darin sassen, sagt uns keine Geschichtsquelle.

1) Die Alpenflora des Titlis, Kaiserstocks und vieler andern Berge ist sehr reich, die besten Alpen am Vierwaldstättersee sind in Unterwalden; auch die riesenhaften Wallnussbäume, deren einer in Beckenried zweiundvierzig Schritte Durchmesser seines Schattens misst, wetteifern mit dem Ahorn des Melchthals, dessen Stamm achtunddreissig Fuss Umfang zählt. Marmor, Gips, lithographischer Kalk, Granaten, smaragdfarbner Flussspath und viel andere, sind leider wenig benützte Mineralschätze.

2) Der »Thurm zu Bremgarten«, J. E. Kopp's Geschbl. a. d. Schw. I, 54, war nach J. Vitoduranus von König Rudolf, als er noch ein Graf war (zeitweise), bewohnt: »nam illo tempore domicilium in opido suo Bremgarten tenens,« um 1261 verschenkte er es an Engelberg. Versuch e. urk. G. Engelbergs Regest. 88. Da wird es auch des Grafen Haus genannt.

3) J. E. Kopp G.-Bltr. Heft II, Beil.

Die Habsburger-Grafen hatten in Unterwalden nebst den einst Lenzburgischen<sup>1)</sup> Eigengütern mit Vogteirechten als Oberkastvögte des Benediktinerklosters Murbach im Elsass, zu welchem die Propstei Lucern gehörte, nach Lehenrecht Ansprache auf die Diener der von ihnen belehnten Vögte von Rotenburg und der Freiherren von Wolhusen-Wiggern<sup>2)</sup>. Die Güter in Unterwalden, Eigen oder Reichslehen verwalteten und bewirtschafteten weder die Lenzburger noch ihre Erben selbst; sie gaben solche nach Lehenrecht<sup>3)</sup> an daselbst wohnende Leute; solche Lehen gingen früher nur als Schwertlehen vom Vater auf den Sohn, später mag, wie anderswo, die an Eigenthum gränzende Erbllichkeit sich auch in diesem Thale auf Töchter ausgedehnt haben, doch sollte jeder neue Lehensherr sie verleihen und jeder neue Lehenstrager sie empfangen oder muthen.

Dass dieses Lehenssystem Anfang und Anwendung finden konnte, mussten in diesem Ländchen lehensfähige Leute wohnen, denn weder Hörige, noch auch freie Bauern wurden, selbst noch im dreizehnten Jahrhundert, zu ächten Lehen zugelassen. Grössere Lehen, besonders Reichslehen gingen an den Stand der Mittelfreien<sup>4)</sup>, welcher schon zur Zeit Karls des Grossen in Gesetzen genannt wird, bei uns aber in späterer Zeit unter dem zahlreichen Dienstadel fast gänzlich verschwindet.

Wie frühe und welche Lehen die Winkelriede getragen, ob die (später wenigstens) von ihnen benannte Hofstatt früher das Haus der Habsburger möchte gewesen sein; wer wagt diese Fragen aus den spärlichen Streiflichtern einzelner Briefe der Gotteshäuser Lucern, Meinradzell und Beromünster zu beantworten? — Erst im dreizehnten Jahrhundert fliessen aus dem Urkundenschatze Engelbergs reichlichere Quellen für die Geschichte Unterwaldens.

Die Winkelriede führen ihren Namen von einem uns unbekannt gebliebenen Orte, während die Ritterhäuser von Wolfenschiessen<sup>5)</sup>, von Buochs, von Waltersberg<sup>6)</sup>, von Büron, von Oberndorf oder Eggenburg ihre Namen an uns bekannte Dörfer oder Höfe in Unterwalden anknüpfen. Es kann sehr leicht auch für die von Wüglislo und A (welche letztere in Herrn Arnold von A<sup>7)</sup> dem König Heinrich 1231 die Pflugschaft über Uri anvertraute, ihren Stammherrn finden dürften), wie für die Winkelriede ein Stammort gefunden werden können. Ob die Winkelriede eine Burg ihr eigen genannt,

1) Schon die Urkunde Graf Ulrichs 1036 für Beromünster weist Lenzburger Besitzungen in Unterwalden.

2) Im Jahre 1303; davon später.

3) Das Lehenrechtbuch in Frd. v. Lassbergs Schwabenspiegel 171 an vielen Stellen.

4) Kaiser Karl sagt, man solle das Maieramt einem Mittelfreien leihen, damit er dem Herrn und den niedern Leuten gleich nahestehend, es gut verwalten könne. Die Mittelfreien hatten den fünften Heerschild, die Dienstmannen den sechsten und letzten lehensfähigen; allein später finden wir nicht bloss Sempelerleute, sondern auch Gotteshausleute belehnt und das Ritterwesen stellte den Stand der Mittelfreien in den Schatten. Mittelfreie gab es gewiss unter den lehensfähigen und ritterlichen Leuten in Unterwalden, wie überall.

5) J. E. Kopp Urk. II, 130.

6) Waltersberg ist schon in dem Engelberger-Urbare genannt, dessen Originalhandschrift aus dem Anfange des XIII. Jahrh. Herr Archivar P. Conrad Fruonz mir als wiederaufgefunden zu zeigen die Güte hatte. Viele Fehler der Abschrift rufen einem Wiederabdrucke, den ein mit dieser Zeit betrauter Mann besorgen sollte.

7) Der von Tschudi zu einem Herrn von Wassern gemachte Arnoldus de Aquis ist kein anderer, als derjenige, der 1213 als Arnold von A Güter zu Eilsmath besass. Herrg. II, 220. Girard nobiliaire Suisse I. A. Kopp Urk. I, 2. Businger G. v. Unterwalden I, 435.

ist bei dem Mangel an Nachrichten über Unterwaldens spärliche Baudenkmale<sup>1)</sup> eben so schwer zu entscheiden; diess gilt auch von dem ersten Auftreten des Namens Winkelried, das wir in den verlorenen alten Jahrzeitbüchern von Stans und Engelberg suchen würden.

Ob Arnold und Hesso zwei Brüder aus diesem Thale, deren Güterveräusserung Graf Ludwig der Aeltere von Frohburg guthiess<sup>2)</sup>, möchten Winkelriede sein, wagt schwerlich jemand bei Abgang der Originalurkunde zu entscheiden, obwohl die Namen Arnold und Heinrich in die Stammtafel der Winkelriede, wie wir sehen werden, gut passen. Dass die Winkelriede 1240 als Lehenträger Frohburgs, später anderer Herren auftreten, wäre kein Hinderniss. Aermere Ritter und Knechte tragen gar oft von mehrern Herren kleine Lehen, besonders wenn nach dem Erlöschen eines Hauses die Güter und Mannen der Lehen unter mehrere Erben getheilt werden. In der sittenlosen Zeit<sup>3)</sup> des dreizehnten Jahrhunderts entstanden daher viele Schwierigkeiten, doch gehen wir zum Hause Winkelried zurück.

Obwohl J. v. Müller schreibt: „Wenige Geschlechter zählen so weit hinauf erweisliche Ahnen, als einige Winkelriede,“ können wir erst um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts mit Sicherheit die Geschichte dieses Ritterhauses beginnen.

Um das Jahr 1248, als der sonst hochbegabte Kaiser Friedrich II. sowol die Zerüttung des Reiches und fast der ganzen Christenheit, als den Sturz des Stauffischen Herrscherhauses selbst förderte, in dem Gährungsprozesse, der von Welschland aus an den Rhein und hinab bis Brabant<sup>4)</sup> das Auftauchen von Bündnissen, sogenannte Eidgenossenschaften, hervorrief, versuchten sich auch einige Leute in Unterwalden auf diesem Felde der Gibellinen.

W(erner) der Lütpriester von Stans, W. v. Wüglislo, Rudolf von Winkelried, Werner von Buchs und W. sein Sohn alle Ritter; W. von A, Ulrich und W. genannt Stangli<sup>5)</sup>, W. der Ammann von Niederwil, Heinrich sein Bruder, Berchtold von Wolfenschiessen und viele andere aus diesem Thale entboten den weisen Räten von Zürich ihren Gruss und wünschen ihnen Sieg über ihre Feinde. Sie erinnerten dieselben an die unzähligen steten Verfolgungen, welche Ritter Arnold von Maschwanden dem Kloster Engelberg (wol in den am Albis gelegenen Gütern) zufügte; bitten den Rath von Zürich, diesen Ritter, der in Zürich Burgrecht hatte, zu weisen, indem die Bittsteller sich erbieten die Schuldlosigkeit des Klosters durch ihr Zeugniß zu erhärten. Da diese

1) Businger G. v. Unterwalden I, 200.

2) Lüthi's Froburger, Sol. W.-Bl. 1824, 199.

3) Beispiele in Conrad's von Ammenhusen Schachzabelspiel beim Tode des Minnesänger Albrecht von Haigerloh. Memminger Wirtenb. Jahrb. 1836 II, 109. Ottok. v. Hornegg 670. Albert S. d. Argentin. 106. Näher liegt uns Rudolfs von Radegg von P. Gall Morel vorzüglich herausgegebene Gedicht Gesch.-Freund X, 170.

4) Collect. X. Chron. belges inédites Bruxelles 1839. Cod. dipl. 45 conf. J. Frid. Böhmer (neue) Regest. Friderici II.

5) Stangli ist ein Spitzname. Die richtige Datierung dieses Briefes, wie so vieler andern, verdanken wir unserm gründlichen Forscher J. E. Kopp, Urk. I, 2. conf. Businger G. Unterw. I, 447, der ihn in's vierzehnte Jahrhundert versetzte.

gesamte Ritterschaft (als Laien) kein Siegel besass, erbat sie die Stadt Lucern in ihrem Namen diesen Brief für ihre Eidgenossen zu besiegeln<sup>1)</sup>.

Hier sehen wir einen Ritter Rudolf von Winkelried mit andern Standesgenossen, welche, wie die von Wolfenschiess, von anerkannt rittermässiger Abstammung sind, jene Rolle übernehmen, welche in ruhigern Zeiten Heinrich von Tanne (der Schirmvogt Engelbergs<sup>2)</sup>) und Bischof von Constanz übernommen haben würde. Damals war Werner von Stauffach (1241—1250) Abt zu Engelberg. Es ist kaum zu zweifeln, dass dieser in ähnlichen Verhältnissen zum Hause der Staufen stand, wie die Ritterfamilien Unterwaldens; hatte ja Kaiser Friedrich vor wenig Zeit Schwyz zu einem Reichslande erhoben, um diesen treuen Dienern Dank und Aufmunterung für treue Dienste zu gewähren! — Ob die Beschirmung Engelbergs vor dem (nach Neugart im Jahre 1248 erfolgten) Ableben Bischof Heinrichs endete, lassen wir hier um so billiger unberührt, als Zürichs Stellung zu seinem Bischofe, wie schon Kopp und die Geschichte der Abtei St. Felix und Regula gründlich nachgewiesen haben, es dem Diozöpane unmöglich machten, sich zur Zeit der Ausfertigung dieses Briefs mit Zürich in Rücksprache zu setzen.

Diese Ritter-Gesellschaft, wenn ich spätern Bündnissen der Art den Namen hier borgen darf, nennt sich nicht ein Land, gebraucht auch nicht Unterwaldens Siegel, das noch lange nicht da war; aber sie ist von den Lucernern, die Papst Innocens IV. den 28. August 1248 mit dem Interdikt bedrohte, also offenbaren Gibellinen durch Darreichung ihres Bürgersiegels anerkannt und bei Zürichs Rath empfohlen. Wie nahe das Auftreten einer solchen (an den St. Georgenschild erinnernden) Körperschaft an die spätere Entwicklung in Unterwalden streift („et ejusdem uallis alii quam plures“), ist um so weniger Noth zu erörtern, als wir nicht die Geschichte des Staates im Auge halten und auch bald darauf die landgräfliche Gewalt in Unterwalden wieder ruhig walten sehen.

Zu der Darstellung der Familienverhältnisse der Winkelriede fordert dagegen der Umstand auf, dass Herr Rudolf von Winkelried und seine Genossen siegellos sind, während die von Heidegg, von Hüoberg und viele andere alte Ritter unseres Aargaues um diese Zeit schon Siegel hatten<sup>3)</sup>. Damit hängt zusammen die Menge rittermässiger Leute in einem so kleinen Ländchen, in welchem weder ein Graf, noch ein freier Herr wohnte. Um die Entwicklung dieser Ritterschaft zu erklären, wollen wir einige Fragmente aus der Geschichte der Staufischen Regenten anführen.

Nach der Eroberung Siziliens erliess Kaiser Heinrich V. im Jahre 1195 den 12. April an die Bischöfe und Prälaten, nicht unwahrscheinlich auch an diejenigen Städte, in welchen, wie z. B. in Zürich und Solothurn, unter den Zähringern die Bürger<sup>4)</sup> neben den Edelleuten in Urkunden auftreten, das Gesuch, man möchte ihm Leute zusenden, indem er fünfzehnhundert Ritter und

1) Damals war Walther von Hunwyl, ein Obwaldner, Amman von Lucern.

2) V. Engelb. im XII. und XIII. Jahrh. 115.

3) Das Siegel mit der Umschrift Dapifer de Heideggo vom Jahre 1245 ist Geschfrd. II Tabl. I, 4 abgebildet; später veränderte sich das Wappen.

4) Matile Monum. 24. Herrg. g. d. II, 194.

eben so viele Fussknechte (Sargantos) in seinem Solde nach Palästina zu schicken gelobt habe<sup>1)</sup>. Wir erkennen in diesem Ausschreiben, unseres Wissens, bei uns zuerst Ritter, die um Sold dienen. Jeder erhält beim Antritte seines Dienstjahres Getreide für die Dienstzeit und seinen ganzen Sold vorbezahlt; stirbt er, so soll aus seinem Nachlasse für den Ersatzmann der Zeit nach Vergütung geleistet werden. Der Sold der Sarganten ist nicht bestimmt. Es lässt sich daher muthmassen, dass die Hohenstaufen, Friedrich I., bei seinen vielen, jahrelangen Kriegen mit den Lombarden, und sein Sohn Heinrich, bei seinen zwei Feldzügen zur Eroberung Siziliens, sich schon des Systems der Soldtruppen bedient haben, wodurch der Sold der Knechte als bekannt angenommen werden konnte.

Fusstruppen, die den Römern bei ihren Legionen, Karl dem Grossen bei seinen Zügen durch fast ganz Europa so wesentliche Dienste geleistet, kamen im zehnten Jahrhundert ausser den Scharwächtern der Städte, um so mehr ausser Gebrauch, als die Sarazenen und Ungarn durch ihre Reiterei bedeutend im Vortheile waren. Die von Kaiser Leo zu Byzanz ausgebildete Taktik und Strategie mochte aber mit der Verbreitung der Künste im Abendlande so leichter Anerkennung finden, als das Regentenhaus der Ottonen sich mit den Kaisern von Constantinopel durch Heirath verband, und uns Bernolds Chronik erzählt, dass Kaiser Heinrich IV. vor Würzburg mit 20,000 Mann Fussvolk geschlagen wurde. Auch die Stauffen lernten in Welschland die Kriegskunst der lombardischen Städte kennen, die, wie Mailand und Venedig, später auch Como<sup>2)</sup> und andere, Soldtruppen hielten.

König Philipp von Stauffen, der zur Wiederaufrichtung seiner Hausmacht Schwabenlehen, Städte und Güter hingab und verpfändete, setzt in einem noch ungedruckten<sup>3)</sup> Urtheilspruche ohne Datum fest, dass die Landsknechte (raisam ducentibus) nicht über die vom Kastvogte des Bischofs Diethelm von Constanz neu erbaute Rheinbrücke marschieren dürfen.

Wenn wir uns erinnern, dass Innocenz III. von Marquard von Anwyl einem constanzischen Dienstmanne aus dem Thurgau, dem es im Dienste Kaiser Heinrichs, des Bruders obigen Philipps von Stauffen, gelang sich bis in den Fürstenstand emporzuschwingen, sagte: „Kaiser Heinrich habe ihn vom Staube emporgehoben;“ wenn wir die vielen Ritter, die in diesen Zeiten und den folgenden bei uns auftauchen, und die von Rüseggen, von Aarburg und andere, welche in den Stand der Freiherrn eintreten, im Auge haben und des mit dem Beinamen illustris bezeichneten Ritter von Reiden uns erinnern, der vom Jahre 1168 bis 1210 in Urkunden genannt wird und Güter zu Sarnen besass, so ist unschwer zu glauben, dass auch aus unserm Gaue die freien und Got-

1) Am ausführlichsten in Godefridus Coloniens. Böhmer fontes III, 473. Der Ritter erhält dreissig Unzen Gold, so wie er das Schiff besteigt. Das Wort Sargantos weiss selbst Henschel in seinem vorzüglichem Glossar nicht recht heimzuführen, es möchte aus dem Worte Schaar verwelscht sein.

2) Nur als Stadthauptmann von Como kann Johann von Thurn, der gleiche Walliser, der 1318 dem Herzoge Leopold 3000 Mann ins Feld zu stellen gelobt (J. E. Kopp Urk. I, 133), den 5. Januar 1311 als Abgeordneter Como's in Mailand sein. J. E. Kopp's K. Heinrich in den Geschichtsblättern I, 142, 5.

3) Sie ist in dem sogenannten rothen Constanzer Copialbuche in Karlsruhe; Bader spricht irgendwo darüber, getraut sich aber nicht sie zu geben und zu erklären. Die Abschrift fand ich in der Sammlung des Freiherrn J. v. Laszberg zu Mersburg.



teshausleute den Solddienst König Philipps gesucht haben. Wie die Hohenstaufen einen Freiherrn von Bürgelon zum Grafen, die Urselinger selbst in den Stand der Herzoge emporhoben, so haben sie auch manchem Knechte, der sich in ihrem Dienste ausgezeichnet, die Ritterwürde ertheilt.

Ob die Lenzburger ihre Besitzungen in Schwyz und Unterwalden nicht als Reichslehen, oder umgewandelt zu rechtem Eigen, dem Dienste der Hohenstaufen verdankten, ist bei den Titeln: Markgraf von Toskana und Markgraf von Ankona, die Ulrich IX. und Werner IV. führen und der Vermählung Berthas mit Luitfried von Calendin, obschon Urkunden schweigen, doch nicht unwahrscheinlich.

Die Hohenstaufen waren geraume Zeit<sup>1)</sup> die Schirmvögte des Gotteshauses Engelberg; es ist daher wenigstens die Gelegenheit für Ritter, die ächte Lehen von Engelberg trugen, z. B. die von Wolfenschiess, für Gotteshausleute und Nachbarn aus Unterwalden nahe gelegt bei den Hohenstaufen Dienst zu suchen.

Da nur ist, meines Erachtens, die Quelle der zahlreichen Ritterfamilien in dem Thale um Stans zu suchen, unter welchen die der Winkelriede sich blicken lässt.

Der Sold in auswärtigem Dienste war sehr reichlich, Ende des zwölften Jahrhunderts täglich drei Schillinge für den Reiter in England<sup>2)</sup>, wo Solddienst schon Anfangs desselben Jahrhunderts eingeführt war; im Jahre 1228 betrug er auch drei Schillinge (Solidi di Terzoli) in Mailand. Die italienischen Städte behielten nach dem Sturze der hohenstaufischen Kaisermacht deutsche Söldner in ihrem Dienste, so z. B. Florenz; selbst hohe Personen, wie Thomas Graf von Savoyen, stellten im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts den Städten Italiens Söldner.

Wir bringen damit nur in Erinnerung, dass in Italien der Solddienst im dreizehnten Jahrhundert ganz allgemein war, und deuten dadurch unsern auch in neuester Zeit gemachten Münzfunde von kleinern Massen von Imperialen der Hohenstaufen aus der Zeit Friedrichs I.—II., die wir im Berner Oberlande u. s. w. als Nothpfennige heimgekehrter Krieger betrachten, da sonst diese Münzen bei uns nicht im Kurse waren. Noch im vierzehnten Jahrhundert erhielt der Knecht, der im Welschland zu Fuss diente, täglich zwei Imperialen<sup>3)</sup>.

Nebst dem Solde erwarben unsere ritterlichen Krieger in den lombardischen Städten eine tiefere Einsicht in die politischen Verhältnisse, den Drang nach Ausbildung bürgerlicher Selbstständigkeit, welcher sich in dem ersten Briefe, worin der Name Winkelried genannt ist, kund gibt. Nicht Hirten, wie die Dichtung uns glauben machen möchte, haben den Freistaat der Schweiz gestiftet, sondern eben diese in der Welt erfahrenen, von den Kaisern begünstigten und hervorgezogenen Männer der Thatkraft, deren Enkel in den Schlachten am Morgarten, bei Laupen und ob Sempach dem jungen Freistaate die Taufe und Firmung des Blutes gaben. In

<sup>1)</sup> König Philipp sagt 1199, 13 Horn. »predilectus frater noster Oddo inclitus palatinus comes Burgundie, alii quoque progenitores nostri sub speciali protectione sua semper habuerunt (monast. mont. angel.)« V. Engelb. 110.

<sup>2)</sup> Roger Hov. 776.

<sup>3)</sup> Sechzig Imperialen gingen im Anfange des XIII. Jahrh. auf die Mark Silber. Bischof Heinrich von Constanz erliess 1240 den 19. April ein Münzmandat, worin die Stelle: »longobardorum vel impurum argentum,« darauf deutet, dass damals diese Imperialen mögen von geringerem Werthe gewesen sein.

die Zeit Hern Rudolfs von Winkelried muss die Sage vom Schwure im Grütli verlegt werden, wenn sie Sinn haben soll, denn nachdem 1291 der Bund der drei Länder verbrieft ist, fällt alle Bedeutung für eine geheime nächtliche Besprechung von selbst dahin.

Obwohl Her Rudolf von Winkelried leider sonst in keiner andern Urkunde auftritt, glauben wir doch seiner Stellung vor den beiden Rittern von Buchs, Vater und Sohn, entnehmen zu dürfen, dass er um 1248 schon in vorgerücktem Alter sich befand, indem das Alter unter Leuten gleichen Ranges damals in öffentlichen Urkunden den Vortritt bedingte. Dieser Rang erinnert uns die verschiedenen Ritter etwas näher in's Auge zu fassen. Es gab:

I. schon sehr frühe Ritter, so z. B. sagt Bischof Werinhar I. von Strassburg in seiner letzten Willensäusserung 1027 das im Werden begriffene Kloster Muri betreffend, da sein Bruder Lanzo, mit der Ritterwürde geschmückt, sein väterliches Erbe verwalte etc. Dieser Lanzelin war kein Graf, sondern ein freier Herr in der Grafschaft Rore, der dazumal ein Lenzburger vorstand, aber doch Ritter. Nebst dem eigentlichen alten Adel bildete sich damals noch nicht, aber bald darauf ein neuer Ritterstand aus, welcher um Lehen vom Reiche, oder aus der Hand eines Grafen oder Freien, die Dienstpflicht dermassen übernahm, dass dieser Ritterstand die, einst auf allen nicht Leibeigenen haftende, Heerfolge allein trug; doch waren wie früher auch Fürsten, Grafen und Freie mit der Ritterwürde geschmückt, und sie brachte den höhern Adel mit dem sogen. Dienstadel in eine Art Gleichheit des Dienstverhältnisses im Felde, so dass frühe im dreizehnten Jahrhundert selbst Söhne der Ritter, die diese Würde noch nicht erlangt hatten, als eine zum Adel zählende Klasse betrachtet waren<sup>1)</sup>.

Die Quelle dieses Ritteradels ist eine doppelte, einmal hatte das Reich für Aufrechthaltung öffentlichen Friedens an Edle, diese dann wieder an Ritter, oder auch durch die Hand des Herzogs in die eines Ritters unmittelbar Lehen ertheilt; solche Ritter hiessen Edelknechte und Reichsritter; dann hatten Bischöfe und Klöster vom Reiche Lehen, von welchen sie Hofdienst und Heerfolge zu leisten schuldig waren, dazu aber hatten sie eben so wie zur Burgvogtei u. s. w. den Ritterstand nöthig; daher denn auch Kaiser Heinrich V., wie wir gesehen haben, sich vorab an die Pfaffenfürsten wendet, an deren Hof manch armer Edelknecht und Gotteshausmann sich freuen mochte als Söldner des Kaisers nach Palästina zu fahren. Die ältern Ritterhäuser aus der Zeit der sächsischen und saalischen Kaiser waren es vorzüglich, die neben den Freiherrn die

II. geistlichen Orden der Templer, Johanniter, des deutschen Ordens und gar viel anderer Ritterorden mit ihren Söhnen bevölkerten. Kaiser Isaak Angelus zu Byzanz stiftete den St. Michaels-Orden nur für Fürsten.

III. Die grossen Veränderungen, welche die Zeit der Hohenstaufen in mehr denn einem Jahrhunderte, durch Besiegung des letzten Normannenkönigs in Sizilien, in die Verhältnisse der schwäbischen Kaiser und ihre Diener, vorab durch Einführung des Solddienstes, gebracht hatte,

<sup>1)</sup> Der Schwabenspiegel nennt Rittersöhne ausdrücklich als lebensfähig.

beschenkte unser zu Schwaben hörendes Land, das die Söhne Kaiser Friedrichs und er selbst so auffallend bevorzugten, mit dem neuen Stande der im auswärtigen Dienste erworbenen Ritterschaft. Diese neuen Ritterhäuser wurden den ältern gleichgestellt, empfingen Lehen von Kirchen und Edlen, verbanden sich auch durch Verehelichung mit ältern Ritterhäusern, ja selbst mit Edlen. Doch war es bei dem Adel der Hohenstaufen nicht gar selten, dass den Titel abgerechnet, der Glanz bald nach dem Falle des schwäbischen Hauses nachliess; so sehen wir die Herzoge von Urselingen in Dürftigkeit<sup>1)</sup>, die Verwandten des fürstlichen Marquard von Anwyl als einfache dienende Ritter<sup>2)</sup> und werden auch den Flor der Ritterschaft Unterwaldens nicht ferner in gleicher Blüthe finden.

Ob Ritter Rudolf von Winkelried verehelicht war, ob er Kinder hinterliess, wissen wir nicht; doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass er Nachkommenschaft hatte, indem wir dem Namen Rudolf in der Familie Winkelried wieder begegnen werden.

Dass ich bei diesen kleinen historischen Anfängen mich so lange aufhalte, mögen Diejenigen verantworten, welche ganz gegen alle historische Wahrheit, kleinlich genug, die Uranfänge der schweizerischen Freiheit in einem negativen Momente, dem Hasse gegen den Adel zu begründen suchten. Doch gehen wir wieder auf das Haus Winkelried zurück.

1275. 22. April stellen die Freien Marchward und Arnold Vögte von Rotenburg zu Benzenwil bei Merenschwand im Aargau an Abt Walther II. von Engelberg eine leibeigene Frau, Bertha von Rikenbach (in Unterwalden) und ihre Kinder, auf welche sie unrechte Ansprache machten, gerichtlich wieder zurück. Unter den Zeugen wird vor dem Ammann von Wolfenschliess genannt Heinrich genannt Schrutan<sup>3)</sup>.

1275. 24. Weinmonat in dem Verlassenschaftsstreite der Frau von Walthersberg, aus welchem wir erfahren, dass die Unterwaldner Ritterfamilien sich standesgemäss unter sich verehelichten, kömmt Heinrich genannt Schrutan wieder<sup>4)</sup> und 1281 3. Wintermonat (ohne Ort) als oberwähnte Rotenburger-Vögte Leibeigene an Engelberg abtreten, sehen wir Heinrich genannt Schrutan abermals unter den Zeugen<sup>5)</sup>.

Ob Schrutan mit dem Abte von Engelberg, oder mit den Vögten von Rotenburg, d. h. als deren Mann in diesen Urkunden auftritt, wollen wir einstweilen unentschieden lassen; zuerst aber erforschen, wer dieser Mann sein möchte?

---

<sup>1)</sup> In Bronner's Wern. v. Urselingen.

<sup>2)</sup> Beilage II. conf. J. E. Kopp Gesch. II, 200, 1 und 2.

<sup>3)</sup> J. E. Kopp Gesch. II, 200, 5. Beilage III, a.

<sup>4)</sup> V. Engelberg im XII. und XIII. Regest 115. Diese Leibeigenen mag die Gemalin Marchwards des Ersten, Sophia von Lenzburg, an die Rotenburger gebracht haben, conf. Beil. IV, und wenn in Mure je ein Grabstein mit dem Wappen einer Burg aus dieser Zeit sich vorfand, der mit etwas Lenzburgischem zusammenhing, so war es vielleicht der dieser Sophia. Beilage III, b.

<sup>5)</sup> Beilage III, c.

1300. 23. Januar gibt Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg, Gottfrieds Sohn zu Zürich, nach Landessitte mit Darreichung der Hand, seinem lieben Getreuen dem strengen Manne Heinrich von Winkelried, genannt Schrutan, einem Ritter, die Erlaubniss von seinen Besitzungen zu Stans, Buochs und Alpnach, die er jetzt inne hat, oder noch erwerben mag, für sich und seine Voreltern an das Kloster Engelberg mehr oder weniger als sogen. Seelgeräthe zu vergaben, und stellt zum Zeugnisse dieser Gunst dem genannten Gotteshause einen besiegelten Brief aus<sup>1)</sup>.

Die Identität dieser Personen kann niemand bezweifeln; wird aber gefragt was der oft misschriebene Name Schrutan bedeute, so sagt uns das damals in unsern Landen wohlbekannte Lied der Niebelungen<sup>2)</sup>, dass: „Schrivotan und Gibiche“ Ritter an König Etzels (Atilas) Hofe seien, welche nach hunischen Sitten wohl zu turnieren wussten. Solche Spitznamen waren bei ritterlichen Familien nicht selten in der sangreichen Zeit; so z. B. hiess König Manfreds Feldherr Parzifal; bei uns waren die noms de guerre gewöhnlich scherzhaft, wie Schnider<sup>3)</sup> das Rittersüle von Büttikon, Hürus von Schönau, Brunzo u. s. w.; doch gibt es auch ernstere, z. B. der Hunn in Schwyz, Lanzelot u. a.

Im Jahre 1291 hatten Unterwaldner bekanntermassen mit Uri und Schwyz ein Bündniss aufgerichtet, in welchem sie sich bescheiden neben der universitas vallis de Schwyz, als communitas Hominum intromantonorum vallis inferioris nennen<sup>4)</sup>, was uns nochmals an den bei Ritter Rudolf von Winkelried vorgeführten Brief erinnert. Dieses erste geschriebene Bündniss unserer Eidgenossenschaft will, dass jeder Mann seinem Herrn diene<sup>5)</sup>; nur verlangten diese Thäler eingeborne Richter und geloben sich in ihren Landmarchen und ausserhalb derselben<sup>6)</sup> gegen alle Beleidigung kräftigen Beistand. Diese letztere Feststellung und die lateinische, damals dem gemeinen Manne unverständliche Sprache des ersten Bundesbriefes bekrunden den ritterlichen Charakter des ältesten Schweizerbündnisses sattsam. Leider sind dem ersten Schweizerbündnisse die Namen der mithandelnden Personen nicht beigefügt wie in dem Bundbriefe Uri's und Schwyz mit Zürich, sonst dürften wir Herrn Heinrich von Winkelried im Jahre 1291 als Wortführer Unterwaldens sehen.

<sup>1)</sup> Beilage V conf. P. M. Hergott g. H. II, 581, wie vielmal unrichtig abgedruckt. Der Ausdruck Besitzungen possessiones statt beneficia oder feoda darf uns in dieser Zeit nicht befremden. Gewiss war Heinrich von Winkelried des Grafen von Habsburg-Laufenburg Lehenmann und mag in der Fehde vom Jahre 1292 gegen das ältere Haus Habsburg seine Huld, vielleicht auch den Ritterschlag erlangt haben. Die Pflicht des Vasallen schildert Eichorn's Rechtsgeschichte §. 345 und Privatrecht §. 213.

<sup>2)</sup> Frh. J. v. Laszbergs Liedersaal IV, 458, Vers 1512. Die Laszbergische Handschrift ist neuerdings als die älteste des Niebelungenlieds anerkannt worden, ebenso sicher ist sein Schwabenspiegel der (nun bekannt) älteste, wie auch die Abfassung sicher vor 1290 fallen muss, da Bayern, nicht Böhmen darin die Churstimme hat.

<sup>3)</sup> J. E. Kopp G. II, 167, 9. Gesch.-Freund II, 43, 45.

<sup>4)</sup> J. E. Kopp Urk. I, 32.

<sup>5)</sup> »Ita tamen, quod quilibet homo iuxta sui nominis conditionem domino suo conuenienter subesse teneatur et seruire.« ruft dem §. 5 des Lehenrechts bei Fr. v. Laszberg Schwabenspiegel 172.

<sup>6)</sup> »Infra valles et extra «

1303. 27. Heumonath erblicken wir Hern Heinrich genannt Schrutan Ritter zum fünften Male in einem Schankungsbriefe des jungen Freiherrn Johann von Wohlhusen-Rotenburg, ausgestellt für Engelberg im Hause der Minderbrüder zu Lucern, als Zeugen<sup>1)</sup>. Der jüngere<sup>2)</sup> auf der Burg Wolhusen-Wiggern sitzende Herr von Wolhusen, vergabte mit der Hand seines Oheims und Vormünders des Freiherrn Jakob von Wart<sup>3)</sup> dem Kloster Engelberg im Andenken der Lehen, welche sowol seine Vorältern, als er von benanntem Gotteshause getragen, das Gut Langenegge und den Kirchensatz zu Lungern.

Der Stern des Hauses Wolhusen-Rotenburg, Herr Marchwart, längere Zeit Verweser des Rectorat's von Burgund, der sich damals, noch nach dem Namen seines Vaters, von Rotenburg, später aber, nach dem Erbe seiner Mutter, von Wolhusen nannte, der Grossvater Herrn Johann's, trug ein Lehen von den Grafen von Froburg, wovon die Grundherrschaft im Jahre 1225<sup>4)</sup> an das Gotteshaus Engelberg überging. Ob dieses Lehensverhältniss, dessen Güter Herr Marchwart natürlich nicht selbst besorgte, sondern an einen Unterwaldner weiter verlieh, vielleicht mit dem früher erwähnten Lehen Graf Ludwig des Aeltern von Froburg an die Gebrüder Arnold und Hesso oder Heinrich (? von Winkelried) zusammenhänge, darüber mögen historisch gebildete Leser selbst Entscheid geben. Der Umstand, dass wir Hern Heinrich von Winkelried nur dann mit dem Abte von Engelberg in Urkunden finden, wenn entweder die Rotenburger, oder Wolhuser mithandelnd auftreten, spricht dafür, dieser ritterliche Schrutan möchte von diesem freiherrlichen Hause Lehen getragen haben, ja es dürften solche selbst nach dem Erlöschen der Rotenburger an das stammverwandte Haus Wolhusen-Wiggern übertragen worden sein, möchten sie Rotenburg, oder den Kastvogt von Lucern Murbach betroffen haben.

Die Person Herrn Heinrichs von Winkelried, wie sie hier dargestellt ist, wird allen denjenigen, welche die fabelhaften Chroniken des sechszehnten Jahrhunderts und ihre Nachbether noch im Kopfe tragen, ein Gräuel sein; denn wie sollte ein Ritter, also ein Adelicher, oder Junker in den Reihen der Begründer schweizerischer Freiheit Raum finden dürfen? — Die Geschichte, selbst die des vierzehnten Jahrhunderts, weiss nichts von unsern derartigen Grillen. Ist der erste Landammann von Uri, Ritter Arnold von Silinon, sind die im Bunde Zürich's genannten Urner und Schwyzer, Freiherr Wernher von Attingenhusen und Rudolf von Staufach (oder Staufacher) nicht im Sinne ihrer Zeit ebenso gut Edelleute, wie Rudolf der Müllner, Rüdiger Maness und Rudolf von Beggenhofen, die Ritter aus Zurich?<sup>5)</sup> Wir haben des Engelberger-Abtes Wernhers aus dem Hause von Staufach Erwähnung gethan; nicht nur von ihm glauben wir, dass er die politische Entwicklung seines Landes fördern half, sondern wir sehen auch seinen Vorgänger bei

1) Vers. e. urk. G. Engelbergs 426.

2) Burkard von Frik nennt ihn in Pfeiffer's Habsburg-Oesterreichischen Urbare junior dominus de Wolhusen; er war es schon dem Alter nach und der Stammlinie, conf. Beil. IV.

3) Des Minnesängers, der 1321 noch Vormünder des jungen Grafen Werndli von Homberg, also kein armer Mann war. Van der Meer 102. Das Sol. Wochenbl. 1830, 618 nennt ihn Oheim Walthers von Eschenbach. Kopp G. II, 455.

4) Sol. Wochbl. 1824, 196.

5) Kopp Urk. I, 37.

Graf Rudolf von Habsburg-Laufenburg 1240 auswirken, dass alle Unterthanen, welche sich aus der habsburgischen Vogtei nach dem Gebiete des Gotteshauses übersiedeln, freie Gotteshausleute werden<sup>1)</sup>. Was vollends die Idee eines Hasses gegen das Haus der Habsburger anlangt, ist solche am leichtesten durch ein paar urkundliche Gegenbeweise widerlegt.

Schwyz und Unterwalden, vereint mit Uri, machten nicht mit Lucern zuerst ein Bündniss, sondern mit einem von habsburgischem Stamme entsprossenen Grafen, Eberhard von Kyburg und erlaubten ihm, unter gewissen Bedingungen, selbst in ihren eigenen Angelegenheiten zu intervenieren<sup>2)</sup>.

Der Ritter Heinrich Gessler, ein Diener der österreichischen Herzoge, war der vertrauteste Freund und Rathgeber der Lucerner<sup>3)</sup>.

Johann von Malter, der angeblich, als österreichisch gesinnt, verbannte Bürger Lucerns kehrte bald wieder in seine Heimat zurück<sup>4)</sup>.

Die österreichischen Vögte und Räthe sind die von den Städten Zürich und Lucern erbetteten Schiedsrichter<sup>5)</sup>.

Die von Rudenz verachteten ihr Land keineswegs, sondern sie wohnen in ihrer Heimat und haben in Lucern Freunde, die für ihre Geldschulden Bürgschaft leisten<sup>6)</sup>. Doch kehren wir zu unsern Winkelrieden zurück und fragen nach dem Ende des ritterlichen Schrutan von Winkelried.

Das Dienstverhältniss zu dem Hause der Grafen von Habsburg-Laufenburg, deren Flor nach dem Tode des wackern Bischofs Rudolf von Constanz<sup>7)</sup> schnell dahinwelkte; zu dem Hause der Vögte von Rotenburg, deren Erlöschen er erlebte<sup>8)</sup>; zu dem jüngern Herrn von Wolhusen, der 1313 sein erbliches Eigen in habsburg-österreichisches Lehen umwandelte<sup>9)</sup>, wäre wichtig genug, um uns länger dabei aufzuhalten; allein die Geschichtsquellen über die Person Ritter Heinrich's von Winkelried versiegen in dieser Zeit; obwol er nur 28 Jahre in Urkunden auftritt, lässt uns seine im Jahre 1300 vorkommende Sorge für eine andere Welt annehmen, dass er nicht mehr jung war.

Die Sage erzählt bekanntlich sein Ende folgendermassen: Schrutan von Winkelried war, eines Todschlags beschuldigt, in der Verbannung, als ein bei Oedwil hausender Drache an Menschen und Vieh grossen Schaden that und das Land in Schrecken und Jammer brachte. Schrutan erbot, sich dieses Ungeheuer zu beseitigen, wenn man seine Verbannung aufhebe. Diess geschah, der Ritter kämpfte siegreich mit dem Lindwurme; von dem als Siegeszeichen er-

1) P. M. Herrgott G. H. II, 260. Wie sehr verschieden die alten Gotteshausleute waren, zeigt uns Beilage I.

2) Beilage VI.

3) Histor. Zeitung 1854 Nr. 6, 47. Kopp's Gesch. Blätter I, 105–116.

4) Beilage VIII.

5) Beilage IX.

6) Beilage X.

7) Er starb im Jahre 1293, kaufte um 2900 Mark Silber im Jahre 1282 Arbon; Pupikofer G. d. Thurg. I. Beil. 14, 16 und 18 obwol er das Geld bei den Juden borgen und 1286 seine Haupteinnahme, die bischöflichen Quartan, auf vier Jahre dem Kapitel versetzen musste. Erwarb Raderach 1278 erst pfandweise, dann 1286 kaufweise um 500 Mark Silber.

8) »a quondam advocatis de rotenburg«, Pfeiffer Habsburg-Oesterreichischer Urbar 320, 20 und 29. Ob sie noch bei Lebzeiten ihre Burg verkauften, wissen wir nicht. conf. J. E. Kopp Gesch. II, 135, 205, 385, 2.

9) Gesch.-Freund I, 71.

hohenen Schwerte herab rieselte heisses Drachenblut auf den Landeswohlthäter und gab ihm den Tod, nach Tschudi um 1250.

Frowin, ein talentreicher Naturbeobachter des zwölften Jahrhunderts, der das Ende seines Lebens 1178 den sieben und zwanzigsten März als Abt zu Engelberg beschloss, nennt in seinen schönen Naturbetrachtungen<sup>1)</sup> Lindwürmer oder Drachen die Riesen unter den Schlangen. Leicht möchten wir also im wilden Gebirge, als Rest einer frühern grossartigern Thierwelt, einen solchen übriggebliebenen Riesen in dem Drachen zu Oedwile suchen; um so mehr, als Dr. J. R. Burckhardt in seinen Untersuchungen über unser Alpgebirge zu der Annahme gelangte, es habe da lange eine Wüste oder Wildniss fortbestanden. Wir werden, was Unterwalden betrifft, durch urkundliche Geschichte<sup>2)</sup> belehrt, dass diess Ländchen weit in die Berge hinauf bebaut und bevölkert wurde früher als Ritter Schrutan das Licht dieser Welt erblickte.

Der Drache hat, schon vor dem Mittelalter, von China bis Island, vom hohen Norden bis zur Weltstadt Rom, sich in der Gedankenwelt aller Völker ein Bürgerrecht erworben; sein Vater ist der Leviathan der heiligen Schrift und die Fabel des Plinius seine Mutter. Wir sehen die tausend Bilder des Lindwurms, welche das Mittelalter uns überlieferte, vernehmen die schönen Legenden und Sagen, aber fossile und andere Ueberreste, oder auch nur zuverlässige Berichte von Augenzeugen, kennt die Wissenschaft nicht.

Wer hätte übrigens im Vergleiche zu dem bekannten Izelins-Handel in Altorf, die Verbannung Schrutan's heben sollen? Gewiss Landammann und Räthe zu Stans<sup>3)</sup>? —, die noch nicht da waren.

Doch verlassen wir das Gebiet der Sage, hier um so lieber, da dieses Ereigniss keine historischen Quellen hat und früher schon, als aus allegorischer Dichtung entsprungen, ist dargestellt worden. Die Allegorie aber kann sich nicht auf Schrutan beziehen, denn in der Zeit seines Ablebens währte das trauliche Verhältniss selbst zum ältern Hause Habsburg noch fort; König Albrechts Gemahlin vergabte zu Engelberg den zweiten Juli 1307 hundert Mark Silber als Seelgeräthe für ihren Herrn und sich selbst. Man dürfte entgegenen, das Kloster möchte wohl österreichisch gesinnt gewesen sein, nicht aber das Land.

1) Die er nach 1123 in seiner explanatio de oratione dominica Cod. Einsiedlensis Nro 317 niederlegte, pg. 46. »Figura secundum magnitudinem attenditur, quando ref quelibet sui generis modum in quantitate excedit. Sic miramur inter homines gigantem! cetum inter pisces, grifem inter uolucres, elephantem inter quadrupedes! draconem inter serpentes.«

2) In dem Vers. e. urk. G. Engelbergs 127 ist im Urbare eine grosse Menge Unterwaldner Ortschaften verzeichnet, welche fette Käse (Seraceos) wie man sie im Ursernthale noch macht, Hafer, Eier u. s. w. als Zinse lieferten und das Oedwil erscheint lange vor Herrn Schrutan als Otwil.

3) Wie J. E. Kopp unwiderlegbar längst erwiesen hat, Urk. I, 67 — 69. Leider hängt das Siegel Rudolfs von Oedisried nicht mehr an dem Zuolovf-Briefe 1304, 7. März, in welchem ein Landammann von Obwalden genannt ist. Wie aber trotz dem, dass sich die Ritter von Unterwalden um 1248 Eidgenossen der Lucerner nennen, der Freiherr von Rüsegg 1257 als aargauischer Landrichter in Unterwalden auftritt, J. E. Kopp Gesch. II, 212, so würde man sich sehr irren, wenn man dem Wortlaute des Bündnisses vom Jahre 1291 zu Folge, nachher keinem fremden Richter in Unterwalden mehr sehen wollte. Kopp Geschbl. K. Heinrich I, 52. Urkunde I, 103. Das Bündniss vom Jahre 1315, eigentlich im Anfange eine Uebersetzung des vom Jahre 1291 sagt, noch klarer: es soll jedermann seiner rechten Herrschaft glimpflicher und pünktlicher Diensten gehorsam sein.

Der wakere Abt Rudolf von Engelberg stund mit seinen Nachbarn in Stans in freundschaftlichstem Vernehmen, denn er wählte in seinem langjährigen Alpenstreite mit den Urnern seine Schiedsrichter in Herrn Heinrich dem Meier zu Stans, Johann von Walthersberg und Rudolf dem Ammann zu Sachseln. Bei dem Morde zu Königsfeld war kein Schrutan.

Obige Streitfrage im Markenstreite mit Uri wurde durch ein Compromissorium in Stans den dreiundzwanzigsten Brachmonat 1309 entschieden, der Letzte als Zeuge genannte heisst: Walther von Winkelried<sup>1)</sup>. Das Nichterscheinen Herrn Heinrichs von Winkelried lässt in diesem Briefe der Vermuthung Raum, er dürfte sich nicht mehr unter den Lebenden befunden haben.

Kein eingeborner Unterwaldner, so zahlreich sie auch als Zeugen auftreten, ist Ritter<sup>2)</sup>. Ob der junge Walther von Winkelried Heinrichs Sohn war, weiss ich nicht, der Zeitfolge nach liesse sich dieses annehmen.

1315 den ersten Mai gab der freie Herr Werner von Attingenhusen Leibeigene zu Retschrieden an das St. Felix- und Regula-Stift zu Zürich. Diess geschah zu Stans, Zeugen sind u. a. Rudolf und Walther von Winkelried<sup>3)</sup>. Nähere Familienverhältnisse kennen wir bei diesen zwei Winkelrieden so wenig, als bei Herrn Berchtold von Winkelried, welcher, nach gütiger Mittheilung des Herrn Abt's Placidus Tanner, schon damals möchte Religios in Engelberg gewesen sein, indem er nach einem gleich alten Jahrzeitbuche zur Zeit der Pest<sup>4)</sup> mit Adelhaid und Elsbeth von Winkelried, zwei Nonnen, im Jahre 1349 gestorben ist.

Wenn Herr Heinrich von Winkelried, der einzige seines Stammes, nur diese fünf letztgenannten Sprösslinge als Kinder kannte, so war diess Haus, für seine Verhältnisse, reich an Segen und die Verwendung der Habsburg-Laufenburger Lehen, als Seelgeräthe<sup>5)</sup>, hatte auch einen Sinn zur häuslichen Versorgung der Kinder. Die Nonnen von Engelberg waren in diesem Zeitraume zahlreich auch aus andern Ritterfamilien Unterwaldens abstammend, z. B. von A, Buochs, Hunwil, Niderwil, Oberndorf, Walthersberg und Wolfenschiess.

In jenen Jahren, als man die Grafschaftsrechte einzeln, z. B. die höhere Vogtei, Zölle und andere Gefälle schon längst als Erbgut ansah, wie die sogen. Twinggerechtigkeit sich um diese Zeit von dem Grundbesitze lostrennte, waren die Kinder König Albrechts, als dem Lande ferne stehende Herzogen von Oesterreich, über die Verschworenen Edlen des Aargau's hergefallen, um, nach altem alemannischem Volksrechte, den Mord ihres Vaters zu rächen. Die Freiherrn von Eschenbach und Palm, deren Mannen und ihre Verwandten mochten theilweise mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden; andere freiherrlichen und gräflichen Familien, wie die Froburger und Habsburg-Laufenburger kamen sonst so weit, dass sie ihre Besitzungen veräusserten. So fehlte allmählig das

<sup>1)</sup> J. E. Kopp Geschichtsblätter König Heinrich I., 58, 59.

<sup>2)</sup> Die Meier von Stans sind aus der Familie von Malters, deren Stammvater (um 1182) Ludwig ein freier Herr, sich mit einer Regelinde einer Gotteshaus-Hörigen verehelichte und so seine Nachkommen zu Mittelfreien herabsetzte. J. E. Kopp's Gesch. II, 713.

<sup>3)</sup> Gesch.-Frnd. VIII, 39.

<sup>4)</sup> Vers. e. u. G. Engelberg's 125.

<sup>5)</sup> Beilage V.



vermittelnde Element des Lehensystems in Unterwalden mehr und mehr. Dagegen ging eine neue Zeit hervor.

1309 den 3. Brachmonat anerkannte der Nachfolger des ermordeten König Albrechts, Heinrich von Lützelburg, deutscher König, Unterwalden als Reichsland<sup>1)</sup>. Da Schwyz und Uri schon zu Kaiser Friedrichs Zeiten freie Reichsländer (wenigstens Letzteres unzweifelhaft) waren, bildeten sie die Vorbilder für Unterwalden. Der König bestätigte sehr summarisch, ohne irgendwelche genauere Angabe, auf Bitten der Unterwaldner, unter der Bedingung, dass die Unterwaldner ihm und dem Reiche treu dienen, frühere Kaiserprivilegien, deren Inhalt mit keiner Silbe Erwähnung gethan ist. Tendenz und Unförmlichkeit sind in diesem Erlasse kaum zu verkennen und mit der Entschliessung desselben Königs vom 15. Brachmonat 1311 im offenen Widerspruche<sup>2)</sup>. Kaiser Heinrichs schnelles Ableben, die folgenden streitigen Wahlverhältnisse, in welchen die Unterwaldner eifrig die Partei des Hauses Bayern ergriffen, mussten bei dem Herzoge Leopold II., dessen Grossvater seine Vogteien in Schwyz und Unterwalden als Widerlage für die Aussteuer einer englischen Königstochter verschreiben liess, einen Hass gegen diese sich mehr und mehr im Geiste dieser Zeit bewegenden Thäler erregen. Die Würfel des Krieges entschieden 1315 für die jungen Freistaaten. Johann von Winterthur malt den Einzug des besiegten Heeres mit lebhaften Farben. Die bald folgende Thätigung brachte einen Stillstand, worin die Waldstädte den Herzogen geloben Lehen und Güter wie vor dem Urlüge unbeirrt, ja selbst die Zölle folgen zu lassen<sup>3)</sup>. Weit Wichtigeres als in den Worten dieses Stillstandsfriedens und seiner Verlängerungen, lesen wir zwischen dessen Zeilen. Das Entgegenkommen von Seite der Eidgenossen scheint in diesen Verhandlungen von Unterwalden ausgegangen zu sein, denn die Pfleger und Amtleute der Herzoge von Oesterreich handeln im Namen ihrer Herrschaft 1320, 1321 und 1322 immer zu Stans<sup>4)</sup>. Das Jahr darauf huldigten die Waldstädte dem von König Ludwig geordneten Landvogte Grafen Johann von Aarberg, der so wenig, als der Reichspfleger König Heinrich VII. in den Thälern wohnte, wohl aber das Landgericht hielt.

Wie früher bei grössern alten Höfen, die seit der Zeit der Karolinger ihre Rechtsgewohnheiten fortgeerbt, der Meier Richter um Erbe und Eigen war, so fertigt nun 1325 den einundzwanzigsten Januar Johann von Waltersberg als Landrichter (zweifelsohne gesetzt vom Grafen Hans von Aarberg) zu Stans einen Verkauf von Eigengut. Unter den Zeugen steht Her Hartmann der Meier, Ritter voran, Rudolf und Walther von Winkelried sind mitten unter vielen Unterwaldnern von ritterlicher Abkunft genannt und der Weibel bildet den Schluss<sup>5)</sup>. Ein Landrichter, wie sich Johann von Waltersberg hier nennt, sollte sonst ein freier Herr sein; der alte von Waltersberg aber und alle seine Genossen sind nicht einmal mit der Ritterwürde geschmückt. Her Hartmann der Meier von Stans, Johann von Waltersberg, Johann

<sup>1)</sup> Kopp Urk. I, 102—103 G. K. Heinrich's 53.

<sup>2)</sup> Kopp Geschbl. I, 173.

<sup>3)</sup> Kopp aml. Samml. d. eidg. Absch. 1318, 19 Heum., 1319, 21. Mai, 1320, 6. Winterm. und 1322, 6. Weinm.

<sup>4)</sup> Geschfr. VIII, 259. Kopp Eidg. Abschiede.

<sup>5)</sup> Diess eine Beispiel genüge um zu zeigen, dass auch nach Einführung der Bünde die alten Rechte fortgeübt wurden.

der Ammann von Wolfenschiess, Heinrich der Weibel und Niklaus der Ammann von Niederwile richten die um Güter zu Walon stössigen Gotteshausleute von Bergschwand mit denen von Altsellen und Her Hartmann besiegelt den Brief 1327 den 11. November. Im Bunde Lucerns mit den Waldstädten, wodurch die Eidgenossenschaft sowohl an innerer Kraft, als äusserer Bedeutung gewann, behielt diese Stadt sich bekanntlich die Rechtung und Dienste, welche sie ihren Herrn den Herzogen zu thun schuldig war, feierlich vor, ebenso derselben Gerichte; die Waldstätte aber das Reich. Kaiser Ludwig der Baier war ein persönlicher Beschützer der Waldstätte<sup>1)</sup>, er gelobte ihnen zum Voraus Beistand gegen ihre Widersacher, die Herzogen von Oesterreich, welche die Ansprache auf erblich gewordene Rechte nicht fahren liessen, obwohl sie an drei Reichshäuptern ihre grössten Widersacher fanden, und den 28. September 1322 bei Mühlendorf im Kampfe um die deutsche Krone unterlagen.

Das vor der Laupenschlacht mit Bern eingegangene Bündniss der Waldstätte, in welchem sie als besoldete Hülfsvölker erscheinen, war kaum geeignet Habsburg-Oesterreich zu beruhigen, ebensowenig ihr Bund mit Zürich, dem eine folgereiche Entwicklung kriegerischer Ereignisse vorangegangen war, in welcher die Verhältnisse der Waldstädte zu Herzog Albrecht, wie im Friedbriefe, den man gewöhnlich den Brandenburgischen nennt<sup>2)</sup>, zu Tage treten.

Nach dem 26. September 1347 glaubte Oesterreich nicht nur seine Güter und Zinse, Kirchensätze und niedere Vogtei, die gewöhnlich mit Twing und Bann bezeichnet wird, in den Waldstädten wieder geltend machen zu können, sondern es sind auch sogen. Grafschaftsrechte, welchen sie nie ganz entsagten, in den Rechtshandlungen um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gefordert, z. B. die Münze<sup>3)</sup>.

Es müsste der Raum unserer kleinen Darstellung weit überschritten werden, wenn wir den Ereignissen dieser Zeit Schritt für Schritt folgen wollten; nur einzelne zum Bilde der Zeit dienliche Stücke, wie z. B. der Richtebrief der Königin Agnes, welche Zürich als Obmann in dem Schiedsgerichte 1351 anerkannte, können wir nicht unerwähnt lassen.

Auf Seite Herzog Albrechts des Weisen war Graf Imer von Strasberg<sup>4)</sup>, Gemahl der Marga-

1) Die Schweizer. Geschichtsschreiber sagen, Ludwig habe im Jahre 1316 auf einem Reichstage zu Nürnberg die Rechte der Herzogen von Oesterreich in den Waldstädten als dem Reiche heimgefallen erklärt. Jedenfalls könnte diess nur auf Grafschaft und Reichslehen Bezug haben. J. Fr. Böhmer bringt in seinen »Regesten Ludwig's des Baiern und seiner Zeit« keinen solchen Reichsbeschluss. Die Nummern 108 und 78 lassen die Möglichkeit obiger Annahme nicht bestreiten. Selbst nachdem Ludwig sich mit Friederich dem Schönen vereinigt 1325, 5. September, mit den Herzogen von Oesterreich vollständig ausgesöhnt, J. F. Böhmers Regest 1212 und ihnen Zürich und St. Gallen verpfändet hatte, J. E. Kopp's Gesch.-Blätter I, 23, begünstigte er persönlich noch stetsfort die Waldstädte. J. F. Böhmers Regesten Ludwigs 936, 937, 1038 und Beilage VII.

2) »Also daz sie vns, vnsern ¶ erben warten vnd gehorsam sein sullen, mit allen den nutzen, zinsen, Gerichten vnd rechten, vnd mit allen vnsern Lehen ¶ es sei an kilchensätzen, oder an andern vnsern gütern. vnd sullen vns owch alle vnsre Ampt lazzen besetzen vnd entsetzen ¶ als es von alter herchömen ist, vnd als wir recht haben«. Diess war ja die Auslegung der alten Bundesbestimmungen der Waldstädte und daher gewiss als billig mit Marchgraf Ludwig von Brandenburg verbrieft.

3) Die neue Zofinger Münze erscheint in einer Engelberger Urkunde 1327, den 30. Mai.

4) Der Sohn Herrn Otto's des Grafen von Strasberg aus dem alten Hause Neuenburg, welcher 1351 den Einfall in Unterwalden befehligt hatte. Der Spruch ist abgedruckt bei J. E. Kopp Eidg. Abschiede XX od. Nr. 15.

reta von Wolhusen-Wiggern, die in Unterwalden begütert war, mit Peter von Stoffeln, Commentur zu Tannenfels, Schiedsrichter. Der Spruch erkennt in Betreff der habsburg-österreichischen Besitzungen von Schwyz, Art und Unterwalden ungestörten Genuss der Einkünfte und Rechte des Grundherrn, wobei die „gerichte“, d. h. die Dingtage der Höfe, genannt sind, nach Erweis der Urkunden und nach zu gebender Kundsame, auch Lehen vom Reiche und Vogtrechte von Murbach sind nicht vergessen. Der merkwürdigste Satz aber betrifft die Grafschaft: „Vns dunket ouch recht. vnd sprechen. vf. vnsern eit. daz si (die von Schwiz, Art und Unterwalden) vnsern vorgenannten Herren den Hertzogen vnd sini chint. an den rechten. vnd den gerichtten ir Grafschaft. die Si da haben. sullen. nüt sumen noch irren sullen. in keinen weg. vnd daz Si dem selben vnserm Herren. sullen gehorsam sin. ze haltene vnd ze nemenne vnversprochenlich ir Münze die man Zovingen schlecht“. Dann folgt Schirm für Kirchen und deren Diener und unverzügliche Ausrichtung aller versessenen Steuern, Zins und Nutzen; auch die Obwaldner sollen was sie an Holz, Wun und Weide nach Entlebuch hörend, inne haben, wieder herausgeben. Diess sollten die Waldstädte verbrieften innert vier Wochen.

Dieser Brief ward von einer Seite des Schiedsgerichtes ausgestellt; leider haben wir den der andern Schiedsrichter nicht, Agnes anerkannte den Entscheid Imer's von Strasberg. Bedenket man, wie sehr die kräftigen Eidgenossen durch lange Begünstigung der Kaiser Heinrich, Ludwig und Karl, durch Bündnisse mit mächtigen Städten, wie Zürich und Bern, und durch ihre glänzenden Waffenthaten gehoben und ermuntert waren, so ist schwer zu glauben, dass Königin Agnes und die österreichischen Räte und Vögte, welche unbefangen in die Lage der Dinge hineinsahen, glauben konnten, diese auf frühere Zustände gegründeten Forderungen werden mit Erfolg gestellt und bloss mit der Feder durchzuführen sein. Für unsere Hausgeschichte ist der Satz der versessenen (Vogt-)Steuern der wichtigste, um so mehr, als die Lehensverhältnisse, welche vor dem Lehenshofe der Herrschaften zu behandeln waren, hier natürlich unberührt blieben.

Im Ländchen Unterwalden, wo noch 1336 Ritter Hartmann der Meier von Stans, als Fremder und seines Amtes wegen, schwerlich von der Gemeinde, sondern von der Herrschaft gesetzt, Landammann war<sup>1)</sup>, hat dieser obgenannte Spruchbrief der später irrig als Tyrannin verrufenen Königin Agnes gewiss keine so heftige Erschütterung hervorgerufen, als unsere Zeitgenossen sich vorstellen möchten, der bald darauf angenommene Brandenburger Friede kam indess auch nicht in Ausübung. Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, welcher mit stattlichem Gefolge von Basel herauf in den Aargau ritt, wo sein Kanzler, der Bischof von Gurk, zu Hause war<sup>2)</sup>, gab 1361<sup>3)</sup>, den

<sup>1)</sup> Ritter nennt ihn das noch hängende Siegel an dem Prekariebriefe Joh. Joler's: S. Hartmanni. Villici. D. STANS. MILIT. Daz die Herrschaft die Besetzung der Aemter beansprachte ist kein Zweifel, dass sie auch zugelassen wurde, zeigen viele Beispiele; als: 1345, 13. März Rudolf von Iberg und Jost von Mose Ritter Vögte zu Gersau u. a. m.

<sup>2)</sup> Beilage XIII beweiset, wie grossmüthig die Fürsten Oesterreichs ihre Diener hielten. Noch leben viele Geschlechter, deren Geschichte diess bestätigt, vorab aber die der Städte des Aargaus und Thurgaus, wie auch Wollhusens.

<sup>3)</sup> Der Brief trägt, wie andere desselben Herzog Rudolfs, das Handzeichen des Fürsten, die Recognition des Bischofs von Gurk und das vier Schilde haltende Siegel und die Umschrift Rvoldolfs. Dvx. Austrie. Styrie. Karinthie. Svevie et Alsatie.

ersten Februar dem Abte Niklaus von Engelberg für alle Lebensmittel, welche durch seine Lande gesaumt werden, Steuerfreiheit. Wiefern diese Gnade einen allfälligen Zoll in Stans, oder nur den zu Lucern und Reiden beschlagen möchte, wage ich nicht zu entscheiden. Nach mündlicher Mittheilung meines stets freundlichen Lehrers, Herrn J. E. Kopp, liegt zu Innsbruck eine Urkunde über in eben diesem Jahre von Herzog Rudolfen zu Zofingen gemachte Lehensertheilung. Es wäre mir äusserst lieb zu wissen, welche rittermässigen Leute aus den Waldstätten, namentlich Unterwaldner, bei diesem Lehenshofe erschienen sind, die von Rudenz sassen zu Uri.

Die Bundesbriefe der Waldstätte mit Glarus, Zug und Bern<sup>1)</sup> lassen wenig Hoffnung, dass viele anwesend waren. Der allbekannte Rinkenbergerhandel, welcher, ein Bild der Sittengeschichte dieser Zeit, düsteres Licht auf Unterwalden wirft und beinahe dreissig Jahre lang in verschiedenen Stadien sich hinzog, lässt ebensowenig glauben, dass die noch sehr mächtigen Familien der Ritter von Waltersberg und Tottikon, oder Andere im Jahre 1361 ihre Lehen gemuthet hätten, der anwesende Hunwyl wohnte zu Lucern.

1367, den 1. Mai verkaufen Walther im Brunnen von Buchs und Wilhelm am Stein von Wolfenschiess, zwei siegelfähige Leute Unterwaldens, Zehnten zu obern Rickenbach, und Schwanden daselbst am Engelberg um 10 Pfund Stäbler. Sollte aber Jemand diesen Zehnten ansprechen, der so stark wäre, dass die Gewähr der Verkäufer unnütz bliebe, so soll das genannte Geld des Kaufschillings dem Gotteshause Engelberg wieder erstattet werden.

Unter den Zeugen sind an Ende zu lesen<sup>2)</sup>:

Hans Winkelried und Erni Winkelried.

Wie die Zeitverhältnisse, so ändern sich auch die Namen der Winkelriede und ihrer Standesgenossen. Der einfache Name ohne Titel und Ausschmückung, welcher dem jedes andern Landmannes gleich steht, ist ein richtiges Zeichen dieser Zeit. Kaum erkennen wir die Enkel Hern Heinrich's von Winkelried, genannt Schrutan, eines Ritters, in diesen zwei Winkelrieden.

Dass hier eine Ansprache auf den Zehnten von einer mächtigen äussern Person befürchtet wird, ist nicht zu übersehen, bei vollem Eigenthume liesse sich eine solche Einsprache schwer denken, wohl aber bei einem nicht empfangenen Lehen.

Erni heisst in unserer Landessprache heute noch Arnold. Wir finden also den Helden von Sempach hier neunzehn Jahre vor seinem ruhmvollen Tode in einer wohlerhaltenen Urkunde, aber auch nur diess einzige Mal, während Johann Winkelried, vielleicht sein älterer Bruder, 1379, den 31. Mai und 1399 wieder erscheint. Peter Winkelried gab 1372 zwei Mütt Dinkel von einem Feldstücke zu Sarnen am Engelberg.

---

<sup>1)</sup> J. E. Kopp, Eidg. Abschiede Nr. 17, 18, 19; in letzterm ist vorab bestimmt, dass die Waldstädte, wenn Bern in Burgund angegriffen wird, »nidan die find schadgen«, »gen Ergöw«. Da der sog. Thorberg'sche Friede erst im Jahre 1368, den 7. März zu Stande kam, ist Unterwalden wohl noch zu sehr in der Fehde begriffen, als dass es Leute an einen Lehenhof gehen lassen durfte. Dass die Winkelriede nicht die Lehen der ältern Habsburger, nun Fürsten von Oesterreich trugen, sondern, soweit bisher bekannt, nur die der jüngern, beweiset schon die Siegelumschrift Graf Rudolf's in Beilage V. Die Sorge für öffentliche Sicherheit sehn wir in Beil. XI.

<sup>2)</sup> Beilage XII.

Die einzige Nachricht über die Person Arnold Winkelried's, welche die Geschichtsquellen Unterwaldens darbieten, bekräftigt Halbsuter's<sup>1)</sup> Schlachtdarstellung. Winkelried war, wie der Dichter uns sagt, kein junger Mann, er hatte Weib und Kinder, was zu der Urkundsfähigkeit im Jahre 1367 vollständig passt. Ebenso scheint die Bitte an seine Waffengefährten, für Weib und Kinder zu sorgen, mit seinen Verhältnissen übereinzustimmen.

Ob er Rudolf's, oder Walther's von Winkelried Sohn sein möchte, weiss ich nicht. Er war nicht Ritter, hatte auch schwerlich Lehen empfangen, die er jedoch durch Aussendung vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten seinem Herrn hätte zurückstellen können. Erni Winkelried, der Enkel eines Ritters, ein einfacher Landmann<sup>2)</sup> von Stans, dessen Einsicht und Kenntnisse im Kriegswesen, vereint mit Vaterlandsliebe Begeisterung erzeugten, rettete durch seine muthvolle Entschlossenheit und heldenmüthige Aufopferung sein Vaterland in der heissen Schlacht ob Sempach; er ist der Leonidas unserer alten Eidgenossenschaft.

Arnold und Heinirch ?1240.

Rudolf von Winkelried, Ritter, ca. 1248.

Heinrich von Winkelried, gen. Schrutan, Ritter, 1275—1303.

Rudolf von W. — Walther von W. — Berchthold von W. — Adelheid. — Elisabet.  
1315—25. 1309—25. 1349.

Johann Winkelried.  
1367—99.

Arnold Winkelried.  
1367—86.

Peter Winkelried.  
1372.

<sup>1)</sup> Wer kennt nicht das Schlachtlied von Sempach, dessen älteste Fassung (freilich sehr zu bedauern) uns mangelt, welches aber durch Herrn Prof. Eitmüller in den Zürcher Antiquar. Mittheilungen doch gut herausgegeben ist. Der Dichter des Liedes, Halbsuter von Lucern ist um diese Zeit (Zysat setzt dazu Ao. 1382) im zweitältesten Rathsmannale Lucerns 3b ersichtlich: »Der Halpsuter sprach Jenni vnder der halten hette sinen sweher vmb vierzig pfunt bracht, für ein houbtflug«. »Pictoribus atque poetis multa licent« galt damals noch nicht; die Houplug kostete drei Schillinge; wenn eine gewisse Luzerner Geschichte nach diesem Masstabe behandelt würde, wäre sie das theuerste Buch der Welt.

In obigem, auf Leinenpapir geschriebenen sig. Rathprotokoll, f. 61, sind Anthonis zer ports vnd Stephans von Sili-  
nen (zweier Waffengefährten Winkelried's) Aufnahme in's Lucerner Bürgerrecht um vierzig Mark Silber verzeichnet.

<sup>2)</sup> So nennt sich Johann von Rudenz 1381.

# Beilagen.

DIETHELMUS DEI GRATIA CONSTANTIENSIS ECCLESIE EPISCOPUS, universis christi fidelibus salutem in domino. Notum sit omnibus, nos presentibus quam futuris, quam iusticiam et quid iuris cenobium in burra secundum pristinam institutionem et antiquam consuetudinem nullis retroactis temporibus de hominibus suis qui sunt de familia ecclesie quiete et sine contradictione qualibet obtinuit, ubique enim duo de predictis hominibus in matris defuncto et alio superfluo ecclesie in hereditatem defuncti tam in agris quam in domibus suis successit, ita scilicet si nec filios, nec filias habuerit, iuniores et utriusque sexus personam tam fratres quam sorores matrimonio nondum subditas, consimilis ordo, utriusque et eadem ratio constituit. Ad confirmationem sue iusticie quibus personis defuncti de predicta familia venerabilis frater noster venerabilis eiusdem cenobii prepositus, suis temporibus scilicet sicut predictimus in hereditatem successerit, propriis comitiis exprimitur decrevimus. Scilicet autem hiis: Bertholdus de trenderf, Burchardus de staphelungan, Adalricus de eodem villa, Geroldus de gajchain, Gerderst de sagebratowibare, Hermannus de burra, Hadewic de bucheln. Item igitur prepositus et suam cenobium his quos iam diximus, et aliis innumerabilibus quorum nomina singulim expressis insidiam generarent in plebaniam hereditatem successerit, et non hanc suam iusticiam in quiete tranquilla possessione nullis temporibus conservaverit, quidam tamen eorundem hominum de novo confluxerit, utrumque eorum temeritate conditionis sue antiquam institutionem volentes infringere, de morte eiusdem mulieris hanc iusticiam sicut predictimus negaverunt. Hinc igitur insolentia eorum et violentia prepositus se opponens, in generali capitulo nostro, per sententiam tam licetam quam clericorum suam iusticiam quocumque predictimus de presatis hominibus comitit et obtinuit, et quod presatis hominibus sine liberis decedentibus ecclesia integritate in hereditate deberet, edere, sicut ab omnibus generaliter sententiam. Accepimus et in sua, quod predictos homines qui per huiusmodi violentiam subtractionem iam dictum prepositum et suam ecclesiam defraudaverant, et omnes alii in hac parte consentientes usque ad condignam satisfactionem et omnes alios si qui forte ausu temerario attemptare consimilia presumpserint, aicento excommunicati, et anathematis innodaremus. Hanc et iusticiam ecclesiam suam nullis iam temporibus quiete possedisse coram advocato suo in seculari iudicio quamplurimis hominibus de predicta familia presentibus idem prepositus obtinuit. Ad sententiam igitur coram nobis laicam eisdem iuris sui et conditionis sue prevaricatores usque ad condignam satisfactionem excommunicamus, et si qui forte fuerint quod absit eis in hac parte consentientes qui similia attemptare presumpserint, similiter excommunicationis et anathematis vinculo innodamus. Item, verum quia presentis etas ad malignandum prona est, et facilis, et in posterum a quoquam laboratur calumpnia, presato preposito et sue ecclesie qualiter hanc iusticiam de presatis hominibus coram nobis et seculari nostro iudicio obtinuerint, et quiete habere debeant, litteras nostras testimoniales conscribi fecimus et sigillo nostro sigillari. Sciatis quodsi aliqui eisdem contrairet qui potius in sectione et contumeliam quam huiusmodi controversiis vacare debent, inquietare aut perturbare presumpserint, in illis sententiam dedimus excommunicationis, ita et quod plebanus eorum districtissime precipiamus, ut ubicumque eis occiderit quod presatis eccle-

Die einzige Nachricht über die Person Arnold Winkelried's, welche die Geschichtsquellen Unterwaldens darbieten, bekräftigt Halbsater's<sup>1)</sup> Schlichtdarstellung. Winkelried war, wie der Dichter uns sagt, kein junger Mann; er hatte Weib und Kinder, was zu der Urkundsfähigkeit im Jahre 1307 vollständig passt. Ebenso scheint die Bitte an seine Waffengefahrten, für Weib und Kinder zu sorgen, mit seinen Verhältnissen übereinzustimmen.

Ob er Rudolf's, oder Walther's von Winkelried Sohn sein möchte, weiss ich nicht. Er war nicht Ritter, hatte auch schwerlich Lehren empfangen, die er jedoch durch Aussendung vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten seinem Herrn hätte zurückerstatten können. Erni Winkelried, der Enkel eines Ritters, ein einfacher Landmann<sup>2)</sup> von Stars, dessen Eifersucht und Kenntniss im Kriegswesen, Aeront mit Vaterlandsliebe Begeisterung erzeugten, setzte durch seine muthvolle Entschlossenheit und heldenmüthige Aufopferung sein Vaterland in der grossen Schlacht ob Sempach; er ist der Leonidas unserer alten Eidgenossenschaft.

Arnold und Heinrich 1120.

Rudolf von Winkelried, Ritter, ca. 1248.

Heinrich **B e i s e** 1273-1304.

Rudolf von W. — Walther von W. — Bernhard von W. — Adalheid — Elisabeth  
1215-25. 1309-25. 1359.

Johann Winkelried  
1387-95.

Arnold Winkelried  
1387-95.

Peter Winkelried  
1372.

1) Wer kennt nicht das Schloßried von Sempach, dessen erste Fassung (irrtlich sehr zu bedauern) uns manget, welches aber durch Herrn Prof. Etzlinger in der Zürcher Antiquar. Mittheilungen doch gut herausgegeben ist; Der Dichter des Liedes, Halbsater von Lucerna ist um diese Zeit (Zerst. sagt dass er 1382) im zwölften Buchmann's Lucerna 35 ersichtlich. Der Halbsater sprach Jendt vnder der halten hette einen zweher vmb vierzig pfent bracht, für ein hantling. Factoribus atque postis multa licentis galt damals noch nicht; die Hantling kostete drei Schillinge; wenn also gewisse Lucerner Geschichte nach diesem Maaßstab behandelt würde, wäre zu der demerite Buch der Welt.

In obigen, auf Leinwandpapier geschriebener sig. Rathprotokoll, L. 51, sind Antonis zur portz und Stephans von Sillen (zweiter Waffengefahrten Winkelried's) Aufnahmen in's Lucerner Bürgerrecht als vierzig Mark Silber verzeichnet.

2) So nennt sich Johann von Ruders 1384.

1200.

DIETHELMUS DEI GRATIA CONSTANTIENSIS ECCLESIE EPISCOPUS. vniuersis christi fidelibus salutem in domino. Notum fit omnibus, tam presentibus quam futuris, quod iustitiam et quid iuris cenobium in burron secundum pristinam institutionem et antiquam consuetudinem multis retroactis temporibus de hominibus suis qui sunt de familia ecclesie quiete et sine contradictione qualibet obtinuit. ubicumque enim duo de predictis hominibus ¶ in matrimonio copulati fuerunt, uno illorum defuncto et alio superstite, ecclesia in hereditatem defuncti tam in agris quam in alia possessione sibi integraliter successit, ita scilicet si nec filios ¶ uel filias habuerint. Iuniores et utriusque sexus personas tam fratres quam sorores matrimonio nondum subditas, consimilis ordo iuris et eadem ratio constringit. Ad confirmationem sue iusticie quibus ¶ personis defunctis de predicta familia venerabilis frater noster vodalricus eiusdem cenobii prepositus, suis temporibus taliter sicut prediximus in hereditatem successerit, propriis nominibus exprimere decreuimus. Scilicet ¶ autem hii. Bertholdus de uredorf. Burchardus de staphelangen. Adelheit de eadem uilla. Geroldus de gaichain. Gerderus de tangebretwilare. Hiernengarth de burron ¶ Hadewic de buchein. Lien igitur prepositus et suum cenobium his quos iam diximus, et aliis innumerabilibus quorum nomina singulatim expressa fastidium generarent in plenariam hereditatem successerit, et lien hanc suam iusticiam in quieta tranquilla possessione multis temporibus conseruauerit, quidam tamen eorundem hominum de nouo confurgentes, nimia confisi temeritate conditionis sue, ¶ antiquam institutionem uolentes infringere, de morte cuiusdam mulieris hanc iusticiam sicut prediximus negauerunt. Huic igitur insolentie eorum et uiolentie prepositus se opponens, in generali capitulo nostro per sententiam tam laicorum quam clericorum suam iusticiam quomodo prediximus de prefatis hominibus conuicit et obtinuit, et quod prefatis hominibus sine liberis decedentibus ecclesia integraliter in hereditate deberet cedere, fuit ab omnibus generaliter sententiatum. Accepimus et in synodo, quod predictos homines qui per huiusmodi uiolentiam subtractionem iam dictum prepositum et suam ecclesiam defraudauerant, et omnes eis in hac parte consentientes usque ad condignam satisfactionem et omnes alios si qui forte ausu temerario attemptare consimilia presumpserint, uinculo excommunicati ¶ (oni) ¶ anathematis innodaremus. Hanc et iusticiam ecclesiam suam multis iam temporibus quiete possedisse coram aduocato suo in seculari iudicio quamplurimis hominibus de ¶ predicta familia presentibus idem prepositus obtinuit. Ad sententiam igitur coram nobis latam eisdem iuris sui et conditionis sue preuaricatores usque ad condignam satisfactionem excommunicauimus, et si qui forte fuerint quod absit eis in hac parte consentientes qui similia attemptare presumpserint, similiter excommunicationis et anathematis uinculo innodamus, ¶ verum quia presentis etas ad malignandum prona est et facilis, ne in posterum a quoquam suboriatur calumponia, prefato preposito et sue ecclesie qualiter hanc iusticiam de prefatis ¶ hominibus coram nobis et seculari nostro iudicio obtinuerint, et quiete habere debeant, literas nostras testimoniales conscribi fecimus et sigillo nostro figillari. Scientes quodsi aliqui eisdem confratres qui potius ¶ lectioni et contemplationi quam huiusmodi controuersis uaccare debent, inquietare aut perturbare presumpserint, in illos sententiam dedimus excommunicationis, ita et quod plebanis eorum districte precipimus, ut ubicumque eis constiterit quod prefate eccle-



fię hanc suam iusticiam quam pretaxauimus infringere uoluerint. ipsos in diuinis deutenent et in omni ecclesiastica, communionem. Aō MCC.

Sigillum apertum restat oblongum.

Episcopum ornamentis ecclesiasticis indutum in cathedra sedentem monstrat: Legenda:

† DIETHALMVS. CO . . . . . ENSIS. EPO.

Ursprünglich waren die Bischöfe die natürlichen Richter der Klöster, frühe, schon zur Zeit Karl des Grossen, suchten diese sich von den Bischöfen frei zu machen, so z. B. St. Gallen.

780. Vormasie ciuitate. Carolvs francorum et longobardorum Rex et patritius Roman. aprobat conuentionem qua Johannes S. Galli abbas pro censu uncie auri et caballi librum ualentis monasterium suum a Sidonio Constantienfi episcopo liberat. additamentum cod. traditionum S. Galli f. 1. Neugart C. D. I. 72.

Welch ein Unterschied zwischen unsern Gotteshausleuten und denen zu byrron!

## II.

Cartularium Lib. bar. J. de Lafzberg.

1270.

In nomine domini amen. Ego Fridericus Comes Junior de Toggenbvrch. uniuerfis christi fidelibus sub scriptorum notitiam cum salute. vt concessiones Donationes ¶ seu largitiones religiosis locis facte perpetua maneant firmitate solent frequenter scripturarum indiciis annotari. Noverint igitur vniuersi quod Ego donationem proprietatis curie site in Mazingen quam quondam Cvonradus miles Marchalcus de Tettinchen. a patris mei Friderico. et Wilhelmo (sic) et me et fratre meo Diethelmo tenebat in feodum ¶ in cuius curie feodo eidem Marischalco. Cvonradus miles de Annwiller. post modum successit. quamque curiam prescriptam. Cvonradus de Annwiller Monasterio vallis ¶ sancte Katherine apud Diezenhoven. cum omni Jure sibi competenti donauit pro filiabus dicti Mareschalci. que ibidem regulam monasticam sunt professe ratam gratam habeo ¶ et firman prout eam fecerunt patris mei et frater meus prenotati secundum quod in instrumento super hoc confecto plenius continetur et ut hec mea rati abicio perpetua sit et nota ¶ presentibus et futuris Priorisse et conventui monasterii memorati presentes trado figilli mei robore communitas. Acta sunt hec in strata publica / que ducit inter ¶ castrum Rvideberch et villam Ganderwiller presentibus fratre Hanrico (sic) Comendatore de Tobel. Berdoldo (sic) de Lovbun. Vlrico de Bluowil. Fratre Hanrico ¶ de Rvstinstorf. Anno domini M. CC. Lxx. feria secunda post festum omnium sanctorum. Indictione XIII.

Sigillum evasit.

## III.

Plurimum rever. domn. abbas Placidus communicavit.

a.

1275, 22. April.

Marquardus et Arnoldus de Rotenburg nobiles iudicali processu convicti abb. Mont. angelorum renuntiant mulierem.

Vniuersis Christi fidelibus presentium inspectoribus / Marquardus et Arnoldus milites Nobiles / germani et fratres carnales / dicti de Rotenburch / Salutem cum noticia ¶ rei geste. Ne ab humana excidant memoria in tempore que aguntur / necesse est ¶ ea litterarum apicibus roborari. Nouerint igitur vniuersi presentes et posteri in

quorum auribus ꝑ hac fuerit cedula recitata quod nos M. et A. predicti nobiles / abrenunciauimus publice ꝑ coram multis / omni iuri et auctoritati / ac ꝑ ꝑetitionj seu jurisdictioni / qua vide-ꝑbamur fore (*sic frueri?*) predicti / super quadam Berta de Richenbach et ejus prole / ac eiusdem ꝑ prolis suceffione / ita vt prefata mulier cum sue prolis suceffione libere perti-ꝑneat et infalibiliter ad claustrum religiosorum montis angelorum / eidem claustro ꝑ in perpetuum fucra (*?suceffura*). Super qua et abrenuntiatione ac resignatione prenotata / conuicti ꝑ sumus per reuerendum patrem / dominum abbatem predicti claustri / montis angelorum / testificatione le-ꝑgitima / et probatione ordinata. Facta est autem hec eadem abrenuntiatione ꝑ in villa dicta Benzenwile tn prato quodam presentibus hiis. domino Johane milite ꝑ dicto ab dem huse. petro de meggen. wernhero de hohenegge. ymmone de werj. ꝑ walthero de munster. Rudolfo de Rufwile. Volrico de Oberndorf. Heinrico Schrutan. Walthero ministro de woluenschyezen. Heinrico de eadem villa. Volrico precone Ludewico ꝑ precone. Walthero Ruppen. et aliis multis. Datum Anno domini M / CC / Lxxv. vigilia ꝑ Sancti Georgii Martiris. Vt hec autem illibata permaneant / et inconuulsa perseuerent / presentem notulam sigillorum nostrorum munimine de ꝑ decreuimus roborari.

Sigilla ambo auulsa sunt.

NB. Advocatie titulus hisce in litteris, ab aliquo juris perito scriptis, nil notatur, non qua (sub) advocati, sed domini et nobiles (? „dicti“ arx nondum alienata erat) de Rotenburg mancipialem mulierem requirebant; feoda dominorum de Rotenburg in sequentibus comparent litteris in subfilvania sita.

b.

**1275, 24. Oktober.**

In nomine domini Amen. Nouerint vniuersi quod mota inter honorabiles in christo / dominum Waltherum diuina ꝑ permissione abbatem et conventum monasterii montis angelorum ex vna / et Ruodolfum de Rufwile / Immonem / ꝑ de Weri. Heredes Arnoldi de Weri et chvnradi dicti wikil ex parte altera questione / super bonis domine de Walterberg. In Eggenburg ꝑ / Area in Oberndorf / et redditibus seu prouentibus annuis quatuor solidorum in loco qui dicitur ꝑ an Bvrgen fitis / olim a Ruodolfo in dem Riede possessis / predicto monasterio jure proprietario pertinentibus / qui ꝑ predicti Ruodolfus et sui confortes / omagii titulo vtpote a viris Nobilibus Aduocatis de Rotenburg sibi ꝑ concessa vendicabant / Tandem compositione amicabilij mediante. prefati. Ruodolfus cum suis confortibus receptis ab ꝑ ipso monasterio septem libris denariorum monete vsualis / Juri si quid eis competeat uel competere videbatur / nec non ꝑ omni actioni et ꝑpetitioni / per que predictum monasterium / ab ipsis eorumque sucefforibus / impugnari posset uel aliqua-ꝑtenus molestari / auctoritate et consensu liberorum / virorum nobilium. Marquardi et Arnoldi Aduocatorum de Rotenburg ꝑ suorum dominorum accedente / renutiarent totaliter libere et expresse. Nos etiam. marchwardus et Arnoldus aduocati supra ꝑ dicti de Rotenburg / compositioni et renuntiationi preordinate / gratum prebentes assensum / eam pro nobis et seruis nostris ꝑ prelibatis / ratam habentes. attendere promittimus et seruare casu quolibet contingente / rogatu eorundem sigilla ꝑ nostra in ratihabitionis testimonium appendentes hiis scriptis. Testes hiis presentes. Dominus Waltherus de A. miles ꝑ Waltherus et Chvonradus fratres de Woluenschiez. Volricus de Oberndorf / Heinricus Schrutan. Chvonradus de Eschibach. Chuonradus ꝑ . . . . me. Waltherus de Wile et alii fide digni. Datum anno domini M. CC. Lxxv. ix. kal. Nouembris. ꝑ (indictione) quarta.

Sigilla ambo defunt.

c.

**1281, 3. November.**

In nomine domini amen. Vniuersis presentium inspectoribus / pateat et innotescat quod nos Marquardus et ꝑ Arnoldus de Rotenburg aduocati / homines nostros. Bertam. Cuonradum. Waltherum. Rodolfum et Richenzun matrem horum. contulimus libere / sine omni dolo uel fictione Monasterio gloriose virginis in Englaberc ꝑ cum omni

proprietate tam rerum quam perfonarum et hoc egimus cum voluntate perita et manu . . et . . vxorum ¶ nostrarum nec non liberorum nostrarum/ omni iure predictorum hominum/ quantum ad nos et omnes nostros ¶ heredes renunciantes plenius et cedentes. sub hac tamen forma quod habuerimus pro huiusmodi collatione et cessione proprietatis triginta libras thuricensium uel monete equivalentis. Acta sunt hec Anno domini M. CC. Lxxx. i. crastino conmoracionis (sic) animarum. presentibus testibus fide dignis. domino Walthero preposito in ¶ englabere de Ibero dicto. | domino. Heinrico de Ibero. | Volrico de Oberndorf. H. dicto Srutan. | H. ¶ de Niderwile. Walthero de Münster. | Ni. dicto Cinggen. | H. camerario et aliis Viris discretis ¶ vt autem hec omnia maneant inconuulsa / nostris figillis hanc kartam fecimus roborari.

Sigilla euaferunt.

IV.

**Tabula Gentis Nobilium de Rotenburg.**

Walteruf Comes in Wilwefgæwe Ao. 989.

ux: ?

Hupalduf de Rotenburg.

ux: ?

Walteruf de R. 1125—1135. Frater ej. Marchwarduf 1144.

ux: Sophia de Lenzburg-Baden.

Walteruf de R. Bertha. Vdalricus diac. Arnolduf 1144—1153.

ppofitus heronensis. ux: ?

Marchwarduf adu. de R. 1210. Arnolduf aduocatus de Rotenburg. Mechtildis mon. in Andela.

? ux. 1172—1234. ux I: ?

ux II: Gepa de Wolhufen ultima stirpis.

Guta(?) Arnolduf H. aduoc. de R. 1224—57. ux: ?

Waltheruf de Wolhufen. Gepa. Marquardus de Rotenburg-Wolh. 1224—65. uf dem Marke. procurat. burgd. arx. Wolhuf. Wigern.

ux: Vdelhild de Affoltern. 1224—81. ux: Adelhaidis de Wadifwil.

Ludovicuf. Marquard. Arnolduf. 1244—52. 1252—81. 1252—85.

Arnold. Werner. Diethelm. Marquard. 1240. canon. ber. 1240—94. 1264—1304. 1265.

Arnolduf de W. Ida.

1279—78. ux: Hartm. Comitis de Froburg.

ux: ? ux: ?

ux: Elifabetha?

ux: Adelh. de Wart. tis de Froburg.

Walterus de W. Marquardus de W. 1298—1313 in 1298—1328.

Johannes de W. Judit. 1303—1334. ux: Lütholdi de Aarburg.

Wangen. ux: ? ux: Margarita de Kramburg.

ux: Helika de Schwarzenberg.

etc.

Margarita ux. Imerii com. de Strafberg de gente Neuenburg. 1327—66.

nupsit Aimoni de Montenaco.

V.

1300. 23. Jan.

Rudolfus Comes de Habsburg<sup>1)</sup> strenuo viro Heinrico de Winkelried dicto Schrutan militi concedit licentiam de feodis suis in Stans, Buochs et Alpnach ad pias causas legata donandi monasterio montis angelorum, cujusdem Abbati sigillate deponuntur littere.

Rudolfus Comes de Habspurch vniuersis ad quos presentes peruenerint affectum caritatis cum ¶ notitia subscrip-  
torum. Fidelium nostrorum piis affectibus cooperari cupientes / permittimus et concedimus ¶ liberaliter consensu  
et auctoritate nostra expressa interueniente / manus quoque nostre traditione / prout ¶ est terre consuetudinis tenore  
presentium / quod strenuus vir Heinricus miles de Win-¶ kelriet / dictus Schrutan / miles (sic) fide-  
lis noster dilectus / legare possit / donare / et ¶ tradere / possessiones suas fitas in parochiis / Ecclesiarum / Stans /  
Buochs / et Alpnach / feu ¶ alibi quas nunc habet / feu habebit in futurum / feu partem possessionum predictarum /  
habitarum vel ha-¶ bendarum / iuxta plus vel minus / viris religiosi dilectis in christo . . .<sup>2)</sup> diuina permissione ab-  
bati ¶ et conuentui monasterii montis angelorum ordinis sancti Benedicti Constantiensis dyocesis / pro sue et paren-  
tum ¶ fuorum animarum salute. Et huiusmodi concessionem et permissionem / de bonis dicti militis habitis vel ha-  
bendis ¶ legatis vel donatis / ac legandis feu donandis monasterio antedicto promittimus<sup>3)</sup> ratam et gratam nos ¶  
perpetuo tempore habituros. Et in euidenciam premifforum presentes literas sigillo nostro eidem monasterio tradimus  
¶ communitas. Actum et datum Thuregi Anno domini M. CCC. X. kl. Februarii Indictione xiiij.

Sigillum rotundum in cuius centro  
scuta cum leone Habsburgico  
et inferiptione: S. RVDOLFI. comitis. de.  
HABSPVRG. pendet.

VI.

Staats-Archiv Bern.

1327, 1. Oktober.

Bundbrief der Waldstätte mit Graf Eberhard von Kyburg.

Wir die Amplüte vnd landlüte gemeinlich von Switz von Vre vnd von Vnderwalden / tuen kvnt / alrmenlichen die  
disen brief sehent oder hörent lesen / nu oder hie nach / daz wir zuo dem hohen manne graven Eber¶ harte von Kyburg<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Godofridi de Habsburg Laufenburg filius, conf. P. M. Herrgots G. H. II, 556, 1.

<sup>2)</sup> Rudolfus I eximius abbas 1298—1317 monasterio prefuit.

<sup>3)</sup> P. M. Hergott l. c. II, 581 falso permutamus legit.

<sup>4)</sup> Von diesem Graf Eberhard von Kyburg, der mit den Herzogen von Oesterreich von denselben Ahnen  
stammt, sagt Tschudi I, 307:

»Wie Graf Eberhard von Kiburg vernam, dass die von Zürich vnd von Bern die dry Waldstett Uri, Schwitz vnd

»Unterwalden auch in den grossen Bund empfangen hattend, verdross es Inn gar übel an die von Bern, die mit

»Im ein sonderbare Pündtniss hattend, dann er zu den Waldstetten sidhar der Schlacht am Morgarten, da Er küm-

»merlich entronn, vnd viel der Sinen verloren hat, merklich viend was vnd desshalb allweg dest yferlicher den

»Hertzogen von Oesterrich anhanget und hilflich was, dass Er hoffet derselbe Schaden solt gerochen werden.«

Dann aber lässt er auf einmal diesen Grafen mit den Bernern in Verdruss gerathen und mit den Waldstädten ein Bünd-  
niss machen, welches er aber nicht bringt.

von nu hin fechtgehen jar diu nechsten hein mit eiden / die wir dar vber liplich getan hein / gebunden ¶ ime ze ratenne vnd ze helfenne / in der forme als hie nach geschriben stat / mit namen ist dag / dag ieman jnn in diefen ¶ fechtgehen jaren angrifet mit üerlig old mit kriege / dag wir darzuo uffrent finer herfschaft füllen raten vnd ime helfen mit libe vnd mit guote / nach vinser macht in guoten trüwen ane var / mit namen an dien stetten da inn ¶ tee dühti / da wir ime aller nutzlicheft möchtin helfen / in dem Virlig. Bedörfte er aber vnser lüten fin stette ¶ vnd fin Herfschaft ze werrenne / oder mit ime denne zwo mile von finer herfschaft vmbe sich ze varennne / die füllen wir ime denne fendenn / wenne wir von ime denne dar uber gemant werden / vnd mit namen so vil / ¶ umbe so vil lüten / fo er vnns denne schribe / die wir denne erzvigen vnd enberen möchtin / ane var. Vnd süllen ¶ wir denne die lüte han vntz in fin stat ze Thvne in vnser koste vnd von Thvne har hein / Aber wenne die ¶ lüte koment, in fin stat ze Thune / so füllen die lüte in finer dez vorgeanntenn graven koste fin / alle di wille si in ¶ finer herfschaft vnd finem dienst sint. Were och dag / dag dehein stoz zwifchent vnsern drin lendern wurde ¶ uffstunde in dirre Jarzal / vnd wir begertin dag der selbe . . Grave fin botten dar sante / den stoz hin ze legenne ¶ dag fol er tuon / möchtin die botten den stoz nit brechen / noch hinlegen mit liebe / wez denne zwei lender einhelle werin gegen dem dritten / so sölte der vorgeannte Grave denne dien zwein gegen den dritten be ¶ holfen fin / vnd beraten / vntz der stoz bericht würde / Alles also / wenne fin botten / oder lüte in vnser lant ¶ komment / dag si da fin in vnser landlüte koste die die botten dar berüft vnd erbetten hettin. Were och dag, dag vns oder den vorgeanntenn . . Graven ieman von finer stat ze Thvne vntz an den Brüning<sup>1)</sup> irren wolte vnserz wegez vnd nit lassen varn die strazge dar zuo füllen wir dem egefeiten . . Graven vnd er vnf ¶ raten vnd helfen / ieweder teil in finer koste / wie wir vnf den gebresten ablegen. Vnd behein vnf in disem eide<sup>2)</sup> vor dag . . Römfsche rich<sup>3)</sup>. Vnd loben dif bi dem vorgeanntenn eide stet ze hanne, vnd ze leistenne als hie vor ¶ stät in guoten trüwen ane var vnd hie wider nit ze tünne. Vnd ze einer ficherheit dif dingez hein wier die ¶ Amplüte vnd landlüte gemeinlich / der vorgeanntenn drier Waltstetten<sup>4)</sup> von

Friederich der Schöne (Frz. Kurz 499) hatte bekanntlich schon 1326, 10. Februar, seinen Brüdern, vier Herzogen von Oesterreich, als römischer König die von dem ermordeten Grafen Hartmann heimgefallenen burgundischen Reichslehen ertheilt und an demselben Tage dieselben mit der Reichsvogtei Uri (Kurz 500) belehnt. Da, nicht im Kampfe Eberhard's mit Bern, ist die Quelle dieses Bündnisses zu suchen. Die dem König Ludwig dem Bayer anhängenden Waldstädte erhielten im Mai 1327 von demselben in Como die Zusicherung: er werde, wie er vor drei Jahren die von den Herzogen von Oesterreich in den Waldstätten beanspruchten Rechte und Gefälle zu des Reiches Handen gezogen, die Privilegien seiner Vorgänger den Waldstätten, wenn er die Kaiserkrone erlange, bestätigen. Es ist natürlich, dass Graf Eberle von Kyburg, nachdem ihn sein Blutsfreund zu enterben trachtete, sich an den Feind Habsburg-Oestreichs hing, und nicht unwahrscheinlich, er habe den König Ludwig in dem nahen Como gesehen. Ob er am Morde seines Bruders Theil hatte, ist um so schwieriger zu enträthseln, als sein Zeitgenosse, der ihn in der Stelle: »ex morte felieis memorie Hartmanni Comitiss de Kyburg, ac de homicidio, feu fratricidio in eodem Hartmanno per fratrem suum Eberhardum perpetrato« des Brudermordes beschuldigt, nicht ein unbetheiligter Zeuge und der Sache zu fern war (datum in Selfa). Conf. Sol. Wochenbl. 1830, 255.

<sup>1)</sup> Die Kastvogtei Interlachen war nach dem Ableben Herzog Lüpold's an Herzog Albrecht übergegangen (Arch. f. Gesch. X, 454. Geschichtsforsch. VIII, 60), der sie schwerlich selbst handhabte. Die Weissenburger, Ringenberger u. a. konnten die Vereinigung der Waldstädter mit Thun beschweren. Dass die Gotteshausleute von Interlachen wirklich bei Fehden Theil nahmen, sehen wir aus dem Tröstungsbrieffe der Unterwaldner. Stettler's Interlacker Regesten, Nr. 258 und 262.

<sup>2)</sup> Eide und Eidgenossenschaften waren nie so häufig als in der bewegten Zeit der Befehdung der beiden Könige Friederich und Ludwig; diese sind, nur in anderer Form, schon vorgebildet in den Gottesfrieden des eilften Jahrhunderts, wovon uns Beatus rhenanus eine der ältesten Formen aufführt. Es wäre ganz verkehrt, unsere Eidgenossenschaften als etwas Anderes anzusehen, als die anderer Städte und Länder; nur die Folgen waren nicht dieselben, conf. Herrg. II, 638, 1329.

<sup>3)</sup> 1323, 7. Weinmonat, huldigten die drei Waldstädte zu Beggenriet in die Hand des Landvogtes, Graf Joh. von Aarberg, dem Könige Ludwig (dem Bayer).

<sup>4)</sup> Waldstädte ist ein meines Wissens vor den Jahren 1818 und 1819 nicht vorkommender Ausdruck für die Vor-

Switz/ von Vre/ vnd von Vnterwalden vnser Walstetten Ingefigelvi gehenket an disen brief / der wart gegeben an dem ersten tage ¶ in Herbften. Do man zalte von gottez geburt Thvfeng drühundert vnd sibem / vnd zwentzig jar.

Alle drei Siegel hängen wohlerhalten. Das Original im Lehens-Archive zu Bern (war einst zu Thun), ward mir durch des Herrn Staatsschreiber und Archivar M. von Stürlers Güte, den 16. Jan. 1853 abschriftlich mitgetheilt, wofür ich öffentlich danke.

## VII.

Archiv Sarnen.

**1327**, 27. Juli.

Wir Ludwig von Gots genaden Römischer Keiser ze allen ziten merer des Richs. Enbüten den bescheiden mannen . . den ¶ Amptlütten. vnd den Landlütten. ze Vre. ze Switze vnd ze Vnderwalden. vnfern vnd des Richs lieben getriwen. ¶ vnser huld vnd alles guot. Als ir vns geschriben habt. vmb den gebresten / vnd arbeit. die iv an ligent sin. von iveren. ¶ widerfacheren. von vnfern vnd dez Riches wegen / Sult ir wizzen / das wir iv ze disen ziten dhein aufrichtung geben mügen. ¶ wan ir vns nicht geschriben habent / welcher lai ivr arbeit vnd gebreche fei / vnd ivr widerfache / die ir habent / vnd ob wir ¶ icht / dar zuo tuon solten. vnd des anwizzen wir nicht / wie wir iv ivren gebrechen ab næmen. da von raten wir iv. vnd ¶ heizzen ivch es ovch. das ir mit nichte laggend ir fendend ainen endlichen Erbern man / auz iv / zuo vns / als ir ¶ immer schierft mügt. der vns alles ivr leiden. vnd arbeit / fur lege / und vns vnderwif. was wir dar zue tuen ¶ fullen. das iv / ivr gebreche ab genomen werde. das wellen wir danne gern tuen, vnd wellen iv dar zue helfen / und raten ¶ als verr wir kunnen vnd mügen.

Der brief ist geben ze Rotwil des Samptztags / nach Sant Jacobs ¶ tag. In dem dreivndzweingziften iar vnfers Richs. Vnd in dem gehenden des Keifertums! —

Aufschrift: Den bescheiden mannen . . . den Amptlütten, vnd den Landlütten. ze Vre, ze Switze. vnd ze Vnderwalden. vnfern lieben getriwen.

Sigilli rubri fragmenta in dorso plicati pergameni restant.

Conf. P. M. Herrgott, II, 659.

Ludwig war doch offeneren Sinnes als sein Nachfolger.

## VIII.

Cartl. Anglomontan. D. 123.

**1338.**

Allen den die disen brief antehent oder hörent lesen / kynd ich Ruodolf von A. amman ze Lutzerren. Das diu erber frowe, vro Margrete von hufen ¶ du elich wirtene was / peters seligen von meggen, vur mich kam ze Lutzerren an dem Vischmarke / da ich offentlich ze gericht fas / da Erber Lüte ze ¶ gegen waren der ovch ezlich mit

orte der drei Länder. — Dieses kleine, aber klare Bild aus der ersten Zeit der noch jungen Eidgenossenschaft ward, so viel mir bekannt, noch nie in seiner ursprünglichen Form veröffentlicht, was namentlich für die »amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede« zu bedauern ist.

namen/hie nach gefchriben ftand/vnd gab vf als ir mit gevalnem vrtheilde, ertheild wart mit Johanfes hant ¶ von Malters/ir rechtes vogtes Ein guot ze tuetwil/ das volrich der Meiger bywet / vnd galt ir jerlich nündhalb Stuk / Ein guot ovch ze tuetwil, das ¶ Ruodolf wetzel bywz / vnd galt ir jerlich fvnf Stuk / aber ein guot ze tuetwil/ das Heinrich wetzel bywz, vnd galt ir jerlich / ein Stuk kernen ¶ vnd ein Viertel gerftan/ Ein guot ovch ze tuetwil / das — der Bvonftetter bywz, vnd galt ir ierlich drü viertel kernen zürich mef, vnd ein guot ovch ¶ ze tuetwil, das der Suter bywz / galt ir ierlich zwei viertel kernen zürich mef, das allef ir rechtes eigen was / ane ein ftück gelttes des ¶ guotes fo Ruodolf wetzel bywet / vnd das guot das der Suter bywz du fi von dem Gotzhufe ze Lutzerren ze rechtem erbe hatte, mit dem zinfe ¶ den man dem Gotzhufe ze Lutzerren jerlich davon geben fol / Dem erwirdigen Herren — Dem Apte des Gotzhufes ze Engelberg, ze des felben ¶ Gotzhufes handen ze Engelberg / Dur Got luterlich / vnd dar vmbe / das man ir Hüte dis jares als dirre brief gehen ift / vier vnd zwentzig ¶ Stuk / vnd darnach jerlich Driffig ftuk kernen / von dem felben Gotzhufe/geben vnd ovch weren fol/ze Lutzerren in die ftat / ald in wele ftat ¶ fi wil in Ergoewe, alle die wile fo fi lebz / ze einem rechten lipgedinge/ vnd wenne fi von difer welte fcheidet / fo ift das felbe lipgedinge ¶ dem vorgenanden Gotzhufe ze Engelberg lidig / ane alle widerrede / vnd vertaget ovch diu felben frigen gueter an der offenen ftraffe/ als man folich ¶ guot vertegen fol / vnd das gotzhufguot mit hern Heinrichs hant von Liebenstein der do an ein probftes ftatt was / Dar zuo do enzech Margar-¶ du vorgenande vor mir mit ir vogtes hant des vorgenanden, alles rechtes, aller vorder vnd anfrach / die fi ald dehein ir erbe, ald ieman von ¶ ir wegen, an du felben guoter iemer me haben ald gewinnen möchten / an geiflichen / ald an weltlichen gerichte, ald ane gerichte mit finen fachen ¶ vnd laef das felbe Gotzhuf ze Engelberg in nutzlich gewer der felben güter. vnd wart ovch dár zuo vor mir ertheilt / mit geualnem vrtail ¶ dae/ das dif allef mit folicher gewarfami gefchehen fi das ef guote kraft habe / nach der Stat ze Lutzerren recht vnd gewonheit allef ane ¶ geuerde vnd har viber wand dif vor mir gefchach, vnd och mit vrtheilde, so han ich der vorgenande amman min Ingefigel an difen brief ¶ gehenket / ze einer waren vrkunde dirre fache. Wir Margrete vnd Johanf von Malters du vorgenanden vergehen ovch an difem brieue allef, des ¶ so da vor von vnf gefchriben ftat, vnd des ovch ich Johanf von Malters min Ingefigel daran gehenkt han/da vnder ich Margrete mich binde in ¶ dirre fache, vnfer beider ze einem vergicht dirre fache. Hie bi waren gezüge. Her Johanf Techan von Küffenach. vnd Her Volrich Mirer Lütpriever ze ¶ Sempach priefter. Johanf von Bramberg. Heinrich vf der Ruife. Ruodolf von Malters/ marchwart Trutman / Peter von wiffenwegen. Burhart Hofmeiger ¶ Vlrich von Branberg vnd ander Erber Lüte. Dif gefchah ze Lutzerren / an dem Fifchmarke / an dem nechften Mitwuchen nach Mitten ovgtten ¶ do man zalte von Gottes geburte, drü zehen hvndert vnd driffig jar — dar nach in dem achtoden jare. —

Beide Siegel hängen wohl erhalten.

Ersteres mit dem Eichhorn auf einem Berge: S. RVODOLFI. D(E. A) MINISTRI. LVCENEN.

Das zweite mit zwei im Andreas-Kreuz geſchränkten Balken oben und unten ein fünfteiliger Stern: S. IOHANNIS DE MALTERS.

C. Pfyffer's G. I, 55—56 ſagt: Ao. 1332 ſei Johann von Malters, welcher (Kopp's Urk. I, N. 75. p. 158) früher ſein Bürgerrecht aufgab, mit dem Vogte von Rotenburg von der Stadt gefahren und »verbannt« geblieben. — Iſt nicht dem alſo. —

## IX.

Staats-Archiv Lucern.

**1347**, den 28. März.

Allen die difen brief fehent oder hörent lefen. Kuinden wir Johanef von frowenvelt Ritter vogt ze kyburg Niklaus von Swandegge ¶ vogt ze Rotenburg vnd Johanef der Schultheffs von Waltghuot vogt ze Baden / vmb die

flöße vnd missehelvng, so dvi Stat von Zürich vnd ¶ dvi Stat von Lutzern, mit einander gehabt hant von des Saltz-  
messes wegen/ vnd von ander angriffe/ vnd flöße wegen die sie einandern ¶ getan hant/ dez si ze beiden siten ein-  
hellechlich. vñ vns vnd vñ vnfers gnedigen herren Hertzog Albrechts von Oefferrich Rat komen sint/ also dag wir ¶  
nach ir beider fürlegung vnd wiederrede sprechen svln/ bi dem eide so wir dar vmb gefworn haben/ vmb das  
Saltzmes ein recht vnd vmb ¶ die andern flöße/ angriffe vnd schaden ein Minne. Da sol man wissen/ dag wir be-  
famnot hatten vnd bi vns waren ze Zuge in der ¶ Stat vnfers gnediden herren hertzog Albreht Rât/ die edlen  
herren Graf Friederich von Toggenburg/ Graf Ymer von Straßberg/ Bruder ¶ Peter von Stoffeln Comendur ze  
Hiltzkilch/ her Egbrecht von Goldenberg Ritter/ vnd Markward von Ruoda/ da die vorgeanteten Stette ¶ von Zürich  
vnd von Lutzern/ vor vns vnd vor in ir flöße vnd missehelung für leiten vnd sin ouch wir die vorgeanteten vögte/  
vnd och ¶ vnfers Herren von Oefferrich Rât einhellechlich vberlein komen/ nach der Fürlegung/ vnd antwort/ bi dem  
eide so wir dar vmb gefworn ¶ haben vnd sprechen och vs mit difem brieve. Des ersten sprechen wir vñ den Eit/  
vmb das Saltzmes, das .. die von Zürich da ¶ bi bliben svln vnd ... die von Lutzern da von laggen/ vnd es nicht  
füren noch haben svln. Wir sprechen och vmb die angriffe ¶ so Johans von Hottingen burge(r?) ze Zürich ... den  
von Lutzern getan hat, vor dem kriege vnd dem flöße .. den die von Zürich vnd ¶ die von Lutzern mit einander  
gehebt hant/ dag er da ... den von Lutzern ze besserunge vber Rin varn sol/ hinnen ze dem nechsten fant ¶ Wal-  
purg tag so nv komt vnd sol nimer her wieder komen/ e in der Schultheißs vnd der Rat von Lutzern her wieder  
ladet. Were aber ¶ dag si daran ze strenge wölten sin so sol es an vns den vorgeanteten drin vögten/ oder an vn-  
fer einem stan/ dag wir in wol mugen ¶ her wieder beim heizzen varn. Wir heizzen och vnd sprechen vs umb  
ander flöße/ angriffe/ vnd schaden den sie ze beiden siten hant ¶ gehebt/ von der ansprache/ vnd angriffe wegen/  
so si gen einander gehebt hant/ dag der gar vnd gantzlich gen einander ab sol sin/ ¶ vnd enweder Stat an der  
andern dar vmb dekein anpräche fürbaffer haben noch gewinnen sol. Wir sprechen och vs fwo dehein rechtu ¶  
geltschuld ist/ die man deheinen Burger von Zurich/ ze Lutzern/ oder deheinem Burger von Lutzern ze Zürich/  
schuldig ist/ dag man ¶ die ze beiden siten gelten vnd nicht vor haben sol. Wir heizzen och vnd sprechen vs/ dag  
der vorgeantet Johans von Hottingen vnd Johans ¶ der hatler/ die Burger von Lutzern/ die si in gelübte/ vnd in  
gevangnuft hant/ ledig svln laggen. Och heizzen wir/ vnd sprechen ¶ vs dag die vorgeanteten von Zürich vnd die  
von Lutzern einer ander guoter Frvnde svln sin/ vmb alle die ansprache vnd angriffe ¶ die si in ir kriege vnd an-  
sprache gen einander getan vnd gehebt hant/ vnd svln och beidenthalb frvnde sin/ ir diener vnd helffer. ¶ Vnd ze  
einem waren vrkvnde aller der vorgeschriben dinge vnd Stucken/ so haben wir die vorgeanteten vögte/ alle drye/  
difer ¶ brieven zwene geliche geschriben/ mit vnfern Infigeln offenlich besigelt. dar vnder och wir/ die egenanteten  
vnfers herren von Oefferrich ¶ Rat Graf Friederich von Toggenburg/ Graf Ymer von Straßberg/ Bruoder Peter von  
Stoffeln Comendur ze Hiltzkilch/ vnd ¶ Egbrecht von Goldenberg/ vnd Markward von Ruoda/ vergehen dag wir mit  
den vorgeanteten vögten einhelle sin/ vnd vffsprechen/ alle ¶ die Stucke vnd artickel so vor an difem brieve ge-  
schriben stant. Diz geschach vnd ward difer brief geben ze Zuge/ an der Mitwochen in der osterwochen. Do man  
galte/ von Gottes geburt Drügehen hvndert vnd vierzig Jar, vnd dar nach in dem sibenden ¶ Jare.

Alle drei Siegel hängen.

Das des Ritters Johannes von Frauenfeld hat zwei Turnierhörner,

das des Ritters Niklaus von Schwandeg einen Hirschen,

das Johann's Schultheiss von Waldshut einen Widderkopf als Wappenbild.



X.

1361, 18. August.

**Johans vnd Werner von Rudenz gebrüder borgen von Lombarden, die in Lucern eine Comandite <sup>1)</sup> haben, vnter Bürgschaft von Lucerner-Bürgern 87 Gulden.**

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen künden wir Johans vnd Wernher von Rudenz gebrüder vnd veriehend daz ¶ wir heide vnverschaidenlich old vnser erben ob wir enweren gelten fullen ze fant Andres tag der nechst kunt nach dem tag als dirre ¶ brief geben ist Vincencen von Tr . . . . Friderich von Berge von Rocha von Aft vnd finen brudern old iren erben ob si enweren, siben vnd ¶ achtzig gulden geber vnd mit rechter gewicht/ vnd zehen schilling phenningen ze Lande genger vnd geber die vns der selben Lamparten gefinde ¶ das si ze Lucern hant/verlichen het/vnd die och in vnfern nutz komen sint/vnd sol das selbe guot stan (?) ane gefuoch vntz vf den selben tag. Har ¶ umbe so han wir zwen (?) zuo vns vnverschaidenlich ze rechten gelten geben Johans Hover burger ze Lucern vnd ze rechten gifeln Heinrich ¶ von Ospendal vnd Vlrich Wagen burgere ze Lucern mit dien gedingen ob wir si nüt werten des selben guotes ze dem vorgeschriebenen ¶ tage das denne von dannen hin wuchenlichs gan sol vf iecklich phunt des selben guotes alf es sich an pheningen gezeit / zwei phen-¶ning ze gewonlichem gefuoch / alle di wile so wir sie angewert han / vnd sol dar zuo Vlrich Wagen der vorgeant eim gifel ze essen geben ¶ der im von der selben Lamparten gefinde das si ze Lucern hant/gefent wirt / Aber Heinrich von Ospendal der vorgefite sol sich antwurten ¶ in recht gewonlich gifelschaft ze Lucern in der Stat an ain offenen wirt/old aber ein andern gifel an sin stat legenne . . . . . (? so dicke) ¶ er dar vmbe gemant wirt vnd sollen also beide leiften alle die wile vntz das wir si geweren deselben hovpt guetes vnd gefuches ¶ gar vnd gentslich. Besech ouch da vor got si das der selben gifeln dewedre vnderdannen deheins wegs vnnütz wurde / so fullen wir ¶ innen ein andern geben darnach in den nechsten vierzehen tagen, so das an vns geordert wirt / old der ander sol leiften in allem dem ¶ recht als vorbescheiden ist/alle die wile vntz wir inen nit ein andern gifel alf guoten ane geuerde geben han an des stat der inen ¶ abgangen ist. Da loben wir die vorgeanten gelten alle drie vnverschaidenlich für vns vnd vnser erben / Heinrich von Ospendal vnd ¶ Volrich Wagen / die egenanten vnd ir erben vor allem schaden gentslich ze behütene vmb dis sache. Mueften ouch si oder ir erben / vns old vnfern erben nachvarn oder botten senden/ riten oder gan / selb ander ¶ oder selb dritten/ old weles wegf si von dirre sache wegen ze schaden koment / den schaden han wir inen ovch gentslich gelobt ¶ ab ze legenne / ir worten ze globenne ane eid. Aber wir Johans vnd Wernher von Rudenz die vorgeanten loben für vns vnd vnse ¶ erben Johans Hover den obgenannten vnd sin erben vor allem schaden gentslich ze behütene vmb die sache. Dar zuo han wir ovch ¶ beide gelobt by vnser truw an eins gefwornen eides stat / wenne wir nach dem vorgeschribenen tage von der obgenannten Lamparten ¶ gefinde das si ze Lucern hant / old von ir gewuffen boten ze hus ze hof old vnder ovgen gemant werden / das wir ¶ vns danne dar nach in den nechsten vierzehen tagen gen Lucern in die stat an offene wirt antwurten fullen. vnser ¶ dewedern irre denne chafti not, vnd niemer von dannen kommen / wand mit ihr willen vnd wüffend / e wir si des vorgeschribenen ¶ havpt guotes vnd gefuoches gentslich geweren. Were ovch das si vns füror tag gebin das sol inen an ir recht vnshedlich sin. Vnd har vber ¶ so han wir die vorgeanten gelten alle drie vnser Ingefigel an disen brief gehenket / vns vnd vnfern erben ze einer verich . . . dirre ¶ sache. Ich heinrich von Ospendal der vorgeante han och min Ingefigel an disen brief gehenket / dar vnder ich Volrich wagen ¶ der egenant mich binde wand ich nit eigen Ingefigels han / vns beiden ze einem veriicht alles des so davor von vns geschriben ¶ stat. Der geben wart an dem achzehenden tag augften nach Gots geburte dreizehen hundert vnd eins vnd fechtzig iar.

Die vier Siegel mangeln an diesem durch Schnitte bei Abzahlung cassirten Schuldscheine, den ich in einem Deckel meiner Handschrift des Schachzabelspiels fand.

<sup>1)</sup> Conf. Sol. Wochenbl. 1830, 74.

Wozu die Gebrüder von Rudenz diesen Geldaufbruch machten wissen wir nicht. Johann von Rudenz, Walther von Tottikon, Rudolf von Halten, Walther zem Brunnen und Arnold von Omisried verbürgen sich gemeinsam für die in Lucern gefangenen Heinrich ob dem Brunnen und seinem Sohn Eglolf mit 160  $\text{℥}$  Stäbler Mittwoch nach Ludigari 1361. Des Joh. von Rudenz Siegel hängt wohl erhalten. Staatsarchiv Lucern.

1366. Joh. vnd W. v. Rudenz vnd Jost Rudenz sel. Kinder, Hengli, Margret vnd Cecilia verkaufen den Zehnten zu Sarnen vm 38  $\text{℥}$  Stebler an Vlr. v. Rüdli. Bufinger I, 304. Geschichtsfreund I, 328, 30 u. s. w.

Franziscuf von Sacho ein Frie stellte zu Lucern den 20. März 1374 den Lombarden, Fridrich, Jacob, Toman Silber vnd Manfred von Berge von Rocha von Ait für 67½ Goldgulden vnd 6 Schilling Pfening Stebler Schuldfchein aus, worinn Heinrich von Ospendal Ritter, Johans von Rudenz sein Schwager vnd Walther von Tottikon Edelknecht vnd Heinrich von Eschenbach burger von Lucern als gelten auftraten. Auch hier sind 2 Pfening gefuch vom Pfunde wöchentlich bedungen. (Aus meiner Sammlung.)

1381. Johannes von Rudenz Landtmann zu Uri. Tschudi I, 503.

## XI.

K. kaiserl. Hof- und Staats-Archiv zu Wien, de apographo rev. D. Stülzli.

**1366, 17. Aug.**

**Albertus et Leopoldus Austrie duces mercatoribus mediolanensibus et Alsatiensibus per Argoviam liberum assignant uti et incolis conductum.**

Nos Albertus et Leupoldus Dei gratia Duces Auftrie Styrie Karinthie et Carniole, Comites tyrolenses recognoscimus... et notum esse volumus uniuersis, quod cum vir nobilis fidelis noster dilectus Rudolfus de Walfe noster advocatus provincialis et capitaneus per Sueviam, Argoviam, Thurgoviam, Brigaviam et Alfatiam generalis, Mercatores de terra et Jurisdictione Magnificorum affinium nostrorum dominorum Mediolanensium et totius Italie ipsorumque Mercatorum nuncios, Mercaturas, res, bona equos et carret... nec non argentinenfium eorum equos et currus, Mercaturas eorum vehentes inter Brifacum... ejusdem transvehendo per Rhinveldiam et Bruggam in nostris dominiis et districtibus per terram et per aquam in nostros (?) conductum, securitatem et defensionem recepit vice nostra sub certis pactis... et capitulis in literis dicti nostri advocati et Capitanei, de quibus informati sumus plenarie... Nos confideratis mature et debite utilitate rei publice, nec non fru... et nostris gentibus in prefatis nostris terris et dominiis ex inhabita... pretactis poterit verosimiliter provenire, conductum securitatem et defensionem... mus aprobandos. Confirmantes quoque et innovantes ac ratificantes... advocatum et capitaneum super eo datas cum omnibus pactis, clausulis et capitulis... Mandantes nihilominus presentibus prefato nostro advocato et Capitaneo, nec non... successibus uniuersis, quatenus omnia et singula in ejusdem Capitanei literis... fervent et adimpleant nostro nomine dolo et fraude penitus procul motis. Et in... aliorum premissorum evidentiam atque robur figilla nostra pendi mandavimus... in Greza, decima septima die mensis Augusti Anno domini Millesimo trecesimo... gesimo sexto.

Dmni duces et consilium.

## XII.

Archiv Engelberg.

1367, 1. Mai.

Walther im Brunnen und der Wolfenschiesser<sup>1)</sup> Wilhelm am Stein verkaufen Zehnden zu Rickenbach an Engelberg.

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen, künden wir Walther im Brunnen von Buochs / und Wilhelm am Stein ¶ von Wolfenschiefzen / vnd veriehen offentlich mit difem brief / Das wir mit verdauchtem muot / verkovfet / vnd geben haben ze einem ¶ ewigen kovf / vnfern zehenden den wir hatten vf obern Richenbach / vnd was etwenne Swander gefin / vnd vallet ab den guotern / die ¶ gelegen fint / zwischen dem bechlihs bach / vnd dem vrspringbach / vnd ovch im geben / in kovfes wise, den erwirdigen Herren Apt Ruodolf ¶ von Engelberg / vmb gehen phunt guoter / vnd genger ftebler phenninge / der wir dar vmb von im / gertzlich gewert sien / vnd fi in ¶ vnfern guoten nntz bekert haben / vnd loben im vnd finem Gotzhus / beide unverfcheidenlich fuer vns vnd vnfer erben, des felben zehenden ¶ recht weren ze fin / ein gantzes gewerde vs / nah vnfers landes recht / an allen den stetten da er / old fins Gotzhus fin not durftig ist ¶ vnd och da wir es von recht tuon fueln / Wer aber / das den felben zehenden / iemant an spreche / der im / vnd vns / als starke were / das ¶ wir in / vnd fins Gotzhus des felben zehenden nit geweren mochten / wenne das beschehe, so fuln wir oder vnfer erben / ob wir enwernen ¶ vnd verbinden vns vnd vnfer erben / mit difem brief dar vmb / im oder finem Gotzhus, die obgenanten gehen phunt / guoter vnd genger ¶ ftebler phenninge wider geben / wenne wir darvmb von inen gemant werden / an alle geuerde / vnd wenne das alfus beschicht ¶ so sol das selbe Gotzhus, den felben zehenden da für hin ledig vnd los fagen. / Hie bi waren gezügen die erbern lüt her Gili ¶ Lüprierter ze Buochs. her nichlaus phruondern. heinrich spilmatter. hans Winkelried. Erni Winkelried<sup>2)</sup> vnd ander erber lüt gnuog / ¶ Vnd har vmb vns / vnd vnfern erben ze einer veriicht alles des so hie von vns an difem brief geschriben stat / henken wir Egenenten ¶ Walther im Brunnen vnd Wilhalm am stein / vnfriv eigen Ingefigel an difen offenen brief. Ditz beschah ze Buochs in dem phruondhof ¶ vnd ward ovch dirre brief geben do man zalt von Gotz gebuert Dringehen hundert vnd Sechtzig darnach in dem sibenden Jare an ¶ der zwelfboten tag ze Ingenden Maien.

Die beiden Sigel hängen wohl erhalten. Das Walther's im Brunnen, roh mit sprechendem Wapenbilde ohne Schild, hat die Inschrift: S. WALTHERI. DICTI. IM. BRVNNE. BVCHS.

Das Wilhelm Amstein's das sprechende Wappen der Ritterfamilie von Wolfenschiess, wie es z. B. der Landmann Ulrich von Wolfenschiess 1321 den 24. Juli führte.

<sup>1)</sup> Die Amstein nennen sich im dreizehnten Jahrhundert noch von Wolfenschiessen, so Heinrich 1279. J. E. Kopp G. II, 201. Stettler Regest. Interlackens N. 112. Ueber die Familie von Wolfenschiessen vgl. Kopp. Urk. II, 129. Gesch.-Freund VIII, 260. I, 190. Engelberg im XII. und XIII. Jahrhundert, Regest. 64, 109, 110 u. s. w.

Die Enkel dieser Ritter leben als einfache Landleute in Unterwalden, z. B. in Beckenried.

<sup>2)</sup> Dass Erni Winkelried die gleiche Person ist, die Halbsuter und die Tradition uns als Helden von Sempach nennen, ist im Texte schon bemerkt.

XIII.

Archiv der Familie Segesser.

1387.

Herzog Leopold der Stolze verwandelt auf Bitte seines Kanzlers, Herrn Johann Schulthess, Bischof zu Gurk, das Lehen des Dorfes Stainhausen, das Conrad Schulthess von Lenzburg inne hatte, zu rechtem Eigen.

Wir Leupolt von Gottes gnaden Herzog ze Oesterreich ze Steyr ze Kerden (*sic*) vnd ze krain Grauff ¶ ze Tyrol etc. veriehend vnd bekennentt offenlich mitt diesem prieff als dan vnser getrüwer Cunratt ¶ Schulthes<sup>1)</sup> von lenzburgg das dorff Stainhausen<sup>2)</sup> vnd andere güetter von dem Hochpornen ¶ Fürsten Herzog Rudolffen feliger gedechtnus vnsern lieben pruder zu lehen geheppt hault daz nu ¶ von vnff lehen ist Also hault vnff gepetten der wirdig Her johans Schulthes bischoff ze gurck vnser ¶ kantzler Oauch sein pruder Cunratt vnser Schulthes zu lenzburg das wir im vnd finen erben ¶ das dorff Stainhauffen äygnen wellend Also haben wir angefehen die trüwe dienste<sup>3)</sup> fo ¶ dan der wirdig Her iohans bischoff ze gurck vnser kantzler vnd och cunratt vnser Schulthes ¶ getan hault vnsern vorvarn vnd vnff Vm das fo habend wir ir pett gehört vnd habend ¶ im vnd finen erben daz dorff Stainhauffen geäynett für vnff vnd vnser nachkomen das ¶ er vnd sein erben da mit mügen wandlen als mit andren iren aygen güöttren Vnd des ¶ zu warem vrkund fo haben wir vnser infigl gehenkt an difen prieff der geben ist ze Engif-¶haim vff samstag nach santt vrenen tag nach der gepurtt cryfty dreüzechen hundert ¶ Jar dar nach in dem syben vnd achzigosten Jar.

D. p. me Dux<sup>4)</sup>

Sigillum Leopoldi superbi ducis cum 3 Scutis et:

»LEOPOLDVS. DEL. GRACIA. DVX. AVSTRIE. ET. ET. KA.«

Inscriptione pendet.

1) Die Familie Schulthes zu Lenzburg war ein Rittergeschlecht, welches mit Hallwyl, Segesser u. a. Dienern des Hauses Oesterreich verschwägert war, bei letzterm Hause (nun zu Luzern, im XV. Jahrhundert noch zu Mellingen) mag später das Dorf Steinhausen gewesen sein, denn diese Urkunde liegt in dessen Hausarchiv und ward mir vom verstorbenen Majoratsherren mitgetheilt. Eine Schwester obiger Schulthessen war an einen Segesser verheirathet.

2) Stainhaussen im Canton Zug.

3) »An dem wir nie nützit, dann lutere Trüw und gantze Wahrheit funden habend« sagt Herzog Rudolf in seinem Briefe 1362, womit er ihn zum Landeshauptmann und Verwalter der obern Lande ernennt. Tschudi Chron. I, 454. 1369 war er Hofmeister Herzog Lüpolds des Biderben. Conf. Sol. Wochenbl. 1830, 59, 69, 72, 179.

4) Möchte heissen: dedit per me Dux, denn die Schrift ist derjenigen des Bischof Joh. von Brixen sehr ähnlich. Er stellte als Kanzler und Hofmeister (magister curie) viele Briefe aus und führte darin ein J und S durcheinander geschlungen als Handzeichen, so z. B.:

1361 Samstags vor quasimodo zu Brugg im Aargau in einem Briefe Herzog Rudolf IV., der darunter schrieb: hoc est verum.

1369, 3. Christm. zu Zofingen als Hofmeister Herzog Leopold's (probi).

Beide Urkunden sind noch ungedruckt im Besitze meines Freundes, Herrn Jost Segesser zu Mauensee.

Hrn. Prof. Staub's Stadt und Amt Zug im Jahre 1352, G.-Fd. VIII, 172, kennt diese Veräusserung nicht, sie wäre sonst in Note 9 angeführt.

Johann Schultheiss ist einer der grössten Männer seiner Zeit; nicht weniger gewandt als Bischof und Geschäftsmann, als im Felde in Friaul, in Baiern, Tyrol, Schwaben und Elsass, so z. B. befehligte er 14000 Ritter und Knechte in der Lombardei.



